Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für den Anzeigenteil: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Einzelanpreise für die sechsgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Hierlohn

Nr. 55 — Schwerte (Ruhr), Dienstag, den 6. März 1934 — 67. Jahrgang

Dr. Goebbels an Frankreich

Eine Unterredung mit dem Berliner „Matin"-Vertreter über die Ziele der nationalsozialistischen Politik

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat dem Berliner Vertreter des „Matin", Bossan, in einer Unterredung die Ziele der nationalsozialistischen Politik im allgemeinen und gegenüber Frankreich im besonderen auseinandergesetzt. Dr. Goebbels führte aus:

Ich halte die meisten Handlungen unserer Regierung für geeignet, dem französischen Volke zu zeigen, daß wir endgültig der mehrhundertjährigen blutigen Vergangenheit der Beziehungen beider Nationen ein Ende zu setzen, wünschen.

Unser Führer Adolf Hitler hat, nicht nur in Reden, eindringlich betont, daß nach endgültiger Regelung der Saarfrage, bei der es sich um rein deutsches Gebiet handelt, keine Gebietsfrage mehr trennend zwischen Frankreich und Deutschland stehen wird.

Eine Regelung der zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen wird um so leichter zu erzielen sein, als keine wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten sie verhindern könnten. Da es nun feststeht, daß die lebenswichtigen Interessen nicht aufeinanderprallen, ist es dann zulässig, daß ein Mißverständnis verewigt wird, ganz einfach deshalb, weil das zu einer schlechten Angewohnheit geworden ist?

Der Berichterstatter des „Matin" wirft ein, daß der offenkundige Aufrüstungswunsch Deutschlands Frankreich beunruhige, das durch diese Tendenzen bedroht werde.

Reichsminister Dr. Goebbels erwiderte, ich bin im Zweifel, ob das französische Volk sich auch hinreichend unsere Lage klarzumachen sucht. Wenn wir unsere geographische Lage betrachten, finden wir wenige natürliche Grenzen im Norden und Süden. Ganz Deutschland ist von starken, selbstbewußten und in vollem Aufstieg begriffenen Nationen umgeben. Diesen Aufstieg begrüßen wir übrigens, denn er kann nur in einer Entfaltung der europäischen Zivilisation zum Ausdruck kommen. Es ist jedoch klar, daß wir im Mittelpunkt des Kontinents gelegen, im gleichen Schritt mit diesen Nationen marschieren müssen. So wird man zweifellos leichter begreifen, warum wir die Gleichberechtigung fordern, die für uns eine Frage auf Leben und Tod ist. Wir hatten gehofft, daß unsere Abrüstung von den übrigen Mächten befolgt werden würde, wie es im Versailler Vertrag vorgeschrieben ist. Muß man Deutschland die Schuld zuschreiben, wenn dies nicht geschehen ist? Sind die Flugzeugmutterschiffe und die Flottenstützpunkte, die man so zahlreich überall in der Welt antrifft, nur gegen die deutsche Gefahr vorgesehen worden? Welches auch der Grund sein mag, ich will nicht näher darauf eingehen, aber

kein verantwortlicher Staatsmann könnte zulassen, daß sein Volk für immer ohne jede Verteidigung, sowohl theoretisch wie praktisch, irgendwelchen Angriffen ausgesetzt bleibt.

Um so mehr, als die durch das Flugwesen erzielten Fortschritte in naher Zukunft mit ungeahnten Vernichtungsmöglichkeiten rechnen lassen. Es handelt sich nicht darum, und ich möchte diesen nach unserer Auffassung dogmatischen Standpunkt betonen, unseren Willen anderen Nationen aufzuzwingen, denn der Nationalsozialismus bekennt sich zum absoluten Rezept der Rechte anderer, sondern darum, die elementarsten Möglichkeiten zu erhalten, um uns zu schützen, wie wir auch dem französischem Volk es nicht verargen, wenn es bestimmte Maßnahmen im Hinblick auf seine Sicherheit ergreift. Es handelt sich also nicht etwa um eine Aufrüstung, sondern eher darum, die Geister wieder zu beruhigen.

Auf die Frage, ob das deutsche Volk mit der Politik der Reichsregierung auch einverstanden sei, erwidert Dr. Goebbels, die Volksbefragung vom 12. November beweist hinreichend, daß die erdrückende Mehrheit sich für das Friedensprogramm des Kanzlers ausgesprochen hat. Dieses Programm ist nicht ein leeres Wort geblieben. Die Liquidierung des deutsch-polnischen Streitfalles beweist, daß Deutschland als Beispiel auf dem Gebiete der moralischen Abrüstung dienen kann.

Wir wünschen diesen Frieden mit allen Völkern, die uns die Gleichberechtigung gönnen wollen und wir glauben auch nicht, daß die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit denen andere Länder zu kämpfen haben, unserem Volke dienen könnten.

Ich zweifle nicht daran, daß man sich während der jüngsten Ereignisse in Frankreich davon überzeugen konnte, daß die deutsche Presse niemals den Rahmen der reinen Berichterstattung überschritten hat, und daß irgendein deutsches Blatt seiner Schadenfreude über diese Ereignisse Ausdruck gab. Wir glauben ganz im Gegenteil, daß die Stabilität und das Wohlergehen eines Landes die politischen Beziehungen mit seinen Nachbarn erleichtern. Wir können also nur hoffen, daß Frankreich ebenfalls seine innerpolitischen Schwierigkeiten überwindet.

Zum Schluß dementierte Dr. Goebbels sämtliche Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsregierung und erklärte, in der Reichsregierung herrsche volles Einvernehmen. Hitler brauche keine Befehle zu erteilen; der geringste Hinweis seinerseits genüge, seine Wünsche werden ohne weiteres ausgeführt.

Aufenthaltserlaubnis für die Habsburger in Oesterreich?

Vor der Aufhebung des Landesverweisungsparagraphen durch den Ministerrat — Aufsehenerregende Verfassungserklärungen des Bundeskanzlers — Diktatorische Vollmachten für Dollfuß

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird sich der Ministerrat bereits in den nächsten Tagen mit der Aufhebung des Paragraphen 2 des Gesetzes vom 3. 1. 1919 über die Landesverweisung der Habsburger befassen. Den Mitgliedern der Familie Habsburg soll durch die Aufhebung dieses Paragraphen der Aufenthalt in Oesterreich wieder ermöglicht werden.

Meldungen aus Budapest besagen, daß diese Angelegenheit in Ungarn keine Ueberraschungen hervorgerufen habe, da man über die diesbezüglichen Absichten Oesterreichs bereits früher unterrichtet gewesen wäre. Ungarn betrachte die ganze Frage als eine rein österreichische Angelegenheit.

Dollfuß und die Verfassungspläne

Zu einer Rede bei einer vaterländischen Kundgebung in Villach behandelte Bundeskanzler Dollfuß auch die Grundlage der kommenden Verfassung näher, deren einstweilige Durchführung er bereits für die kommende Woche ankündigte. In diesen Tagen werde eine Verordnung hinausgehen, durch die der Gewerkschaftsbund der österreichischen Arbeiter und Angestellten geschaffen werde. Es werde dies die einzige Interessenvertretung neben den Arbeiterkammern sein. Innerhalb der Landwirtschaft würden die bereits bestehenden Bauernbünde und die Landwirtschaftskammern die berufsständische Vertretung bilden.

Wir werden, so betonte er, im Laufe der nächsten Woche in Oesterreich eine neue Verfassung haben. Oesterreich wird ein auf Berufsständen aufgebauter Staat sein unter autoritärer Führung. Für den Aufbau der Berufsstände werden wir noch einige Zeit brauchen. Bis dahin wird eine Uebergangsverfassung notwendig sein, wofür durch Umgruppierung in den einzelnen Landesregierungen bereits Vorsorge getroffen ist, in deren zukünftiger Zusammensetzung es keinen Politiker mehr geben wird. Die künftigen Landtage werden auch von den Berufsständen gebildet werden. Wir werden die Autonomie der Landesverwaltung aufrechterhalten.

Wir wollen den einzelnen Gebieten nicht ihre Rechte nehmen. Der Aufbau unseres Staates im christlichen und katholischen Sinne hat mit dem Schlagwort „Klerikalismus" nichts zu tun. Unsere Bischöfe haben die Priester aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und damit hat die Kirche bewiesen, daß es sich nicht um eine brutale politisch-weltliche Vorherrschaft handelt, sondern darum, die Lehre Christi im Volke zu vertreten und damit das Volk aufwärts zu führen.

*

Die Erklärung des Bundeskanzlers Dollfuß über die neue ständische Verfassung hat in Wien allgemein größtes Aufsehen erregt. In den bisher vorgesehenen Uebergangsbestimmungen bis zur Einführung der endgültigen Verfassung sollen dem Bundeskanzler Dollfuß diktatorische Vollmachten eingeräumt werden. Ueber die Grundlinien der neuen Verfassung ist jetzt bekannt, daß darin der Regierung weitgehende Handlungsfreiheit für alle großen staatlichen Fragen gewährleistet und ein besonderes Notverordnungsrecht des Bundespräsidenten und der Regierung festgesetzt wird. Die Mitglieder der in der neuen Verfassung vorgesehenen ständischen Körperschaften sollen zum großen Teil von der Regierung ernannt werden.

Tausende Polizisten hinter Dillinger

Amerikas größter Gefängnisskandal — Ein halbes Armeekorps, Tausende Polizisten und Miliztruppen sollen den Bankräuber wieder einfangen

Zu der Aufsehen erregenden Flucht des berüchtigten Bankräubers Dillinger aus dem Staatsgefängnis von Indiana meldet Reuter aus Crownpoint, daß Tausende von Polizisten und Milizsoldaten in Indiana, Ohio und Illinois aufgeboten worden sind, um den Verbrecher wieder zu fassen. Mit Hilfe der von ihm selbst angefertigten Pistolenattrappe hat Dillinger die zahlreichen Wärter einzuschüchtern verstanden, die zu seiner Bewachung aufgeboten waren. Zur Flucht benutzte er den Kraftwagen der Gefängnisdirektorin. Der Ausbruch des Schwerverbrechers aus der Strafanstalt gelang, obwohl diese von einer 50 Mann starken Postenkette umgeben war.

Die Newyorker Montagmorgen-Presse berichtet über die Flucht des Bankräubers Dillinger neue Einzelheiten. Die Blätter behandeln diesen Gefängnisskandal, der einer der größten Amerikas ist, in mehreren Spalten. Montag früh waren ein halbes Armeekorps, ferner Polizei und Miliztruppen auf den Beinen, um den Ausbrecher wieder einzufangen. Es ist nun bekannt geworden, daß Dillinger

seinen „Revolver" aus einem Rasierapparat, zwei Rasierklingen und einem selbstgeschnitzten Holzstück hergestellt hat.

Dillinger hatte es vor seiner Flucht auch fertiggebracht, alle Gefängniskraftwagen, die für seine Verfolgung in Frage kamen, unbrauchbar zu machen. Die Polizei vermutet, daß Dillinger Helfershelfer unter bedingt Freigelassenen hatte. Sie hat deshalb in den Wohnungen von 260 dieser Freigelassenen Haussuchungen vorgenommen.

Keine verstärkte Kohlenausfuhr aus Polen

Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" meldet „Polonia". Deutschland habe Polen eine Kohleneinfuhr von 150 000 Tonnen zugestanden. Diese Meldung beruht, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, auf einem offensichtlichen Irrtum. Durch das deutsch-polnische Abkommen wird sich am bisherigen Stande der Kohleneinfuhr nichts ändern.

Die Mutter erhängt

Mord bei Magdeburg?

Am Sonntagnachmittag ereignete sich in der Ortschaft Theßen bei Grabow (Kreis Jerichow 1) eine Bluttat. Der Geschirrführer Heinrich Rockar aus Theßen meldete dem Gendarmeriewachtmeister von Grabow, daß seine 71jährige Mutter, die in seinem Hause das Altenteil genieße, sich in ihrer Wohnstube erhängt habe. Der Gendarmeriebeamte begab sich sofort nach Theßen und untersuchte die Angelegenheit. Da er an einem Selbstmord zweifelte, alarmierte er die Magdeburger Mordkommission, die feststellte, daß mit größter Wahrscheinlichkeit Mord vorliegt. Das Verhältnis zwischen der alten Frau und ihrem Sohne, insbesondere jedoch zwischen Schwiegersohn und Schwiegertochter, soll unerträglich gewesen sein. Ein Zeuge will am Samstag gegen 20 Uhr Hilferufe in dem Rockarschen Hause vernommen haben. Rockar und seine Frau wurden festgenommen.

Prince vergiftet

Der Mord an dem Pariser Gerichtsrat

Eine sensationelle Nachricht kommt aus Dijon. Der medizinische Sachverständige, der mit der genauen Untersuchung der Lunge, der Nieren und Leber Princes beauftragt war, hat einwandfrei festgestellt, daß sich in diesen Organen ein Giftstoff befindet, dessen genaue Zusammensetzung infolge der geringen zur Verfügung stehenden organischen Stoffe noch nicht festgestellt werden konnte. Nach Ansicht des Sachverständigen handele es sich um eine Art Chloroform. Dieser Befund würde die erste Vermutung bestätigen, wonach Prince vor seiner Ermordung betäubt worden sei.

Frauen und Kinder vom Tscheljuskin gerettet

Dem Flieger Ljapidewski und seinem Begleiter Petroff, die mit dem Großflugzeug Ant 4 vom Kap Wellen zur Rettung der Tscheljuskin-Expedition aufgestiegen waren, ist es gelungen, auf einem vorbereiteten Platz vor dem Tscheljuskin-Lager zu landen und sämtliche im Lager befindlichen zehn Frauen und zwei Kinder wohlbehalten nach Kap Wellen zu bringen.

Die Landung und der Aufstieg des Flugzeuges beim Tscheljuskin-Lager wickelte sich bei einem Anlauf von nur 200 Meter erstaunlich glatt ab. Der Erfolg der Rettungsexpedition ist umso bemerkenswerter, als sich infolge der Kälte von fast 40 Grad zwischen dem Landeplatz des Flugzeuges und dem Tscheljuskinlager ein breiter Eisriß gebildet hatte, so daß man zur Ueberfahrt eine Schaluppe aus dem Lager drei Kilometer über das Eis schleppen mußte.

180 Häuser eingeäschert

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in einem Dorfe bei Kutais (Kaukasus) ein Brand entstanden, der 180 Häuser einäscherte. Ob Menschenleben zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt.

Noch 84 Fischer auf der Eisscholle

Die Rettungsarbeiten für die ins Kaspische Meer abgetriebenen Fischer vor dem Abschluß

Von den Fischern, die auf Eisschollen ins Kaspische Meer abgetrieben worden waren, ist eine größere Anzahl gerettet worden. U. a. brachte der Flieger Bragin drei Mann an Land, die etwa einen Monat auf einer treibenden Eisscholle zugebracht hatten. Es befinden sich jetzt noch 84 Fischer auf dem Eise, die man durch Zusammenarbeit von Dampfern und Flugzeugen in den nächsten Tagen retten zu können hofft.

Danzig und Polen

Gauleiter Forster und Senatspräsident Rauschning über Danzig-polnische Fragen

Gauleiter Forster und Senatspräsident Rauschning gewährten einem Warschauer Journalisten Interviews, in denen sie sich über Danzig-polnische Fragen aussprachen. Gauleiter Forster betonte gegenüber gewissen Meldungen der polnischen Presse, daß zwischen Regierung und NSDAP. in Danzig keinerlei Gegensätze bestünden. Dasselbe betont Senatspräsident Rauschning in seinem Interview. Zu den Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen erklärte er, er habe bei Marschall Pilsudski und Außenminister Beck dafür Verständnis gefunden, daß Danzig auf eigene Lebensform und einen eigenen Lebensstandard Wert legen müsse. Zur Frage der Zollverwaltung arbeite die Regierung zur Zeit einen Gegenvorschlag zum polnischen Vorschlag aus.

*

Das deutsch-polnische Abkommen, das ohne Zweifel eine neue erfreulichere Aera der Beziehungen zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn eingeleitet hat, könnte sich, das liegt auf der Hand, in ähnlich günstigem Sinne auf die Verhandlungen auswirken, die gegenwärtig zwischen der polnischen Regierung und dem Freistaate Danzig zur Vereinigung der Wirtschaftsfragen im allgemeinen und der Zollfragen im besonderen geführt werden. Es ist dazu nur notwendig, daß die Verhandlungsführer bei diesen Erörterungen den gleichen guten Willen und das gleiche Verständnis aufbringen, das seinerzeit zu einem erfolgreichen Abschluß der deutsch-polnischen Verhandlungen mit beigetragen hat. Aber selbstverständlich muß dieser gute Wille und dies Sichverstehenwollen auf beiden Seiten vorhanden sein und jede politische Maßnahme, jeder diplomatische Schritt muß in Erwägung ziehen, daß die staatlichen Notwendigkeiten in beiden Staaten über sogenannte Prestigefragen zu stellen sind. Geschieht das nicht, so sind leicht neue Reibungsflächen gegeben und Rückschläge in die alten unerquicklichen Verhältnisse unvermeidlich. An und für sich geht ja aus den Erklärungen des Präsidenten des Danziger Senats hervor, daß auch in Danzig sich die Ueberzeugung durchgerungen hat, daß unbedingt gute Beziehungen zwischen dem Freistaat Danzig und seinem Wirtschaftspartner herzustellen und aufrechtzuerhalten sind, genau wie der Kanzler des Deutschen Reiches die Notwendigkeit solcher guter Beziehungen zwischen Deutschland und Polen anerkannt und hervorgehoben hat.

Sehr viel wird für den Ausgang der Danzig-polnischen Verhandlungen davon abhängen, ob sich erstens die führenden polnischen Staatsmänner tatsächlich zu der gleichen Ueberzeugung in bezug auf die Beziehungen Danzig-Polen durchgerungen haben und ob es ihnen gelingen wird, im eigenen Lande, bei der eigenen Bevölkerung Verständnis für diese Ueberzeugung zu erwecken.

Freilich, für die Danzig-polnischen Beziehungen liegen die Verhältnisse besonders eigenartig, und zwar in bezug auf das Zollwesen. Diesem gelten die jetzigen Verhandlungen in hervorragendem Maße, denn die polnische Regierung beharrt vorläufig noch immer auf ihrer alten Forderung auf Uebertragung der Zollverwaltung des Freistaates Danzig. Diese Frage wird mit besonderer Peinlichkeit behandelt werden müssen. Mit ihrer Vereinigung müßten unbedingt Formen gefunden werden, die von vornherein neue Streitfälle und Gegensätze ausschließen.

Aber man sollte den polnischen Staatsmännern, nachdem sie nun einmal Verhandlungen dieser Art begonnen haben, soviel Einsicht zutrauen, daß eine polnische Zollverwaltung im Freistaate Danzig für die Zukunft nur immer eine Quelle neuer Streitfälle sein könnte, und daß deshalb diese überlebte polnische Forderung einer gründlichen Revision bereits unterzogen worden ist. Denn sonst hätten sich ja Polens Vertreter mit den Danzigern eigentlich gar nicht erst an den Verhandlungstisch zu setzen brauchen.

Reichsbahn will schneller werden

An einem Tage von allen großen Städten des Reiches nach Berlin und zurück

Bei Eröffnung der fünften Studienkonferenz der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die am Montag in Berlin begann, und an der Professoren der deutschen Universitäten und technischen Hochschulen teilnehmen, betonte Generaldirektor Dr. Dorpmüller in seiner Begrüßungsansprache u. a. von der verstärkten Motorisierung bei der Reichsbahn, die im Laufe des letzten Jahres Platz gegriffen habe. Die Tendenz gehe dahin, die Geschwindigkeit weiter zu steigern. Wir müßten dahin gelangen, daß von Berlin aus in einem Tage alle großen Städte des Reiches angefahren werden könnten, so daß man am gleichen Tage nachmittags oder abends nach Berlin zurückkehren und inzwischen seine Geschäfte erledigen könne.

Er machte weiter davon Mitteilung, daß die Reichsbahnhauptverwaltung Auftrag gegeben habe, fünf verschiedene Arten von Triebwagen durchzukonstruieren. Der Kampf zwischen Reichsbahn und Kraftwagen solle begraben und der Wille des Führers nach Zusammenarbeit beider Verkehrswesen verwirklicht werden. Die außerordentlich einfachen und genialen Ideen des Führers seien im Begriff, in die Tat umgesetzt zu werden. Anstatt auf die Gleise werde ein Teil des Verkehrs auf die Autostraßen gelegt und der Kraftwagen als Zubringer für die Eisenbahn benutzt werden.

Saarwirtschaft in Leipzig

Kundgebung in der Ausstellung

Im Hinblick auf die im kommenden Jahre bevorstehende Rückgliederung des Saargebietes in das deutsche Wirtschaftsgebiet veranstaltet die Saarwirtschaft zur Leipziger Frühjahrsmesse eine geschlossene Saarausstellung, um der Saar-Ware den Weg zu ebnen.

Aus Anlaß dieser Ausstellung fand Montag vormittag eine Saarkundgebung statt, zu der neben zahlreichen in Leipzig anwesenden Saarländern eine große Anzahl Ehrengäste erschienen war. Für die Reichsregierung war in Vertretung des verhinderten Vizekanzlers von Papen Oberregierungsrat Dr. Wingen, für die sächsische Regierung Kultusminister Dr. Hartnacke und Finanzminister Dr. Kamps, für den Bayerischen Gemeindetag der Präsident Oberbürgermeister Liebel-Nürnberg anwesend. Ferner wohnten hervorragende Vertreter der Saarwirtschaft der Kundgebung bei, an ihrer Spitze Geheimer Kommerzienrat Röchling. Der Präsident des Direktoriums des Leipziger Presse-Amtes, Dr. Köhler, sprach die Hoffnung aus, daß die Saarausstellung, bei deren Zustandekommen ein Gefühl des Herzens mitgesprochen habe, der Auftakt für die dauernde Beteiligung der Saarwirtschaft an der Leipziger Messe sein möge.

Hierauf gab der Präsident der Industrie- und Handelskammer Saarbrücken, Karchert, ein Bild über die Wirtschaft des Saargebietes. Er erklärte es für zweifellos, daß die Abstimmung des bodenständigen Saarvolkes eine überwältigende Mehrheit für Deutschland bringen werde und wies dann an Hand von eingehendem Zahlenmaterial nach, daß auch in wirtschaftlicher Beziehung das Saargebiet trotz der unsinnigen Eingliederung der Saarwirtschaft in das französische Zollgebiet mit Deutschland verflochten sei.

Oberregierungsrat Dr. Wingen verlas die Ansprache des Vizekanzlers von Papen, die dieser zu halten beabsichtigte. Ein dreifaches Heil auf das Saarland und der gemeinsame Gesang des Liedes: „Deutsch die Saar" beendeten die Kundgebung. Ein Rundgang durch die eindrucksvolle Saarausstellung schloß sich an.

Kommunistische Mörder vor dem Sondergericht

Der Mord an dem SA-Mann Walter Ufer in Dortmund-Eving — Fünf Kommunisten auf der Anklagebank

Unter großem Andrang begann Montag morgen vor dem Sondergericht die Verhandlung gegen fünf Kommunisten, die unter polizeilicher Bewachung auf der Anklagebank Platz nahmen und die beschuldigt waren, am 24. Juni 1932 auf der Bergstraße in Dortmund-Eving den SA.-Mann Walter Ufer vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet haben. Außerdem lautete die Anklage auch noch auf Landfriedensbruch, bei dem sich die Angeklagten teilweise als Rädelsführer betätigten. Es handelt sich um den Hans Voit aus Kemminghausen, den Felix Rapier aus Dortmund-Eving, den Hermann Feldhaus, der bereits wegen Körperverletzung und Diebstahl vorbestraft ist, den Hugo Beher und den Franz Kalipke, der bei der Reichswehr war und wegen Fahnenflucht mit sieben Monaten Gefängnis und Dienstentlassung vorbestraft ist.

Die NSDAP. hatte für den Abend des 24. Juni 1932 im Lokale Heuner auf der Bergstraße in Dortmund-Eving eine Wahlversammlung angesetzt. Hiervon hatten die Kommunisten Kenntnis bekommen und am Nachmittag in einer Geheimversammlung beschlossen, diese Versammlung zu stören. Schon vor der angesetzten Zeit fanden sich weit über 100 Kommunisten auf der Bergstraße ein und erwarteten die Nationalsozialisten. Das alarmierte Ueberfallkommando drängte die Kommunisten ab. Der SA.-Mann Walter Ufer kam diesen flüchtenden Kommunisten entgegen. Sie hörten einen Ruf: „Da ist ja der Nazi mit der Brille". Schon stürzten sich etwa 20 Kommunisten auf ihn, die er mit erhobenen Stock empfing. Dann versuchte Ufer zu flüchten, erhielt aber einen Ziegelstein in den Nacken und fiel eine Böschung herunter. In diesem Augenblick sprangen die Kommunisten auf ihn zu, Voit schlug mit einer, allem Anschein nach mit Leder überzogenen Eisenstange auf ihn ein, Rapier kniete auf seinem Rücken, stieß ihm ein feststehendes Messer in den Rücken, das durch das Kreuzbein hindurch bis in die Bauchhöhle ging. Die anderen haben mit eisenbeschlagenen Absätzen auf ihm herumgetreten und mit Zaunlatten und Stöcken auf ihn eingeschlagen. Ufer konnte noch seine Pistole ziehen und einen Schuß abgeben, der aber in die Erde drang. Dann ließen die Kommunisten von ihm ab und flüchteten. Ufer erhob sich, sackte zusammen, riß sich wieder hoch und begab sich zu einem Arzt. Er wurde dann ins Brüder-Hospital gebracht, wo er nach 12 Tagen nach zweimaliger schwerer Operation verstarb.

Nach Vernehmung der Sachverständigen, des Oberarztes Dr. Lauff, der die Operationen vorgenommen hat, und des Medizinalrates Dr. Wollenweber, der die Leiche später obduzierte, begann die Zeugenvernehmung, durch die bis auf Beher die Angeklagten schwer belastet wurden. Die Angeklagten selbst wollen sich an dem brutalen Ueberfall auf Ufer nicht beteiligt haben und bezeichnen alle Zeugen, die sie belasten, als Feinde, die nur aus Rache gegen sie aussagen.

Der Rassestandpunkt Deutschlands

Keine Minderbewertung anderer Rassen

Die Behandlung der Rassenfrage im neuen Deutschland hat in der internationalen Oeffentlichkeit viele Mißverständnisse gezeitigt, die klarzustellen kürzlich bereits Reichsinnenminister Dr. Frick Veranlassung genommen hat. Anläßlich dieser Erörterungen dürfte auch eine neuerliche Stellungnahme des Leiters des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, Dr. Groß, größte Beachtung verdienen.

Dr. Groß betont, wie das VDZ.-Büro meldet, daß der Rassenstandpunkt des Nationalsozialismus nie und nimmer zu einer Verurteilung oder auch nur Minderbewertung irgendeiner anderen Rassengruppe führe, sondern lediglich der sachlichen Feststellung ihrer tatsächlichen inneren und äußeren Verschiedenheiten. Der Mensch einer fremden Rasse ist anders als wir — diese wissenschaftliche Feststellung sei die Grundlage, die Rechtfertigung und zugleich die Verpflichtung für jede Rassenpolitik, ohne die eine Wiederaufrichtung Europas nicht mehr möglich sei.

Ob der außerordentliche Mensch „besser" oder „schlechter" ist als wir, darüber ist, wie Dr. Groß weiter ausführt, ein Urteil im Grunde niemals möglich. Gerade wir sind uns der absoluten Bindung an unser eigenes Blut und unsere eigene Rasse zu sehr bewußt, als daß wir einen solchen überrassischen Standpunkt auch nur in der Theorie erstreben könnten. Menschen und Völker können ihre Aufgabe im Ganzen der Schöpfung nur erfüllen, wenn sie ganz nach dem eigenen Gesetz leben, das durch das Bluterbe der Ahnen in sie hineingelegt ist. Wir müssen uns also vor jedem Eingriff in die Lebensstruktur fremder Rassen hüten. Deshalb hat der Nationalsozialismus auch die gewaltsame Zivilisierung außereuropäischer fremdrassischer Völker, die der liberale und angeblich so tolerante Mensch als schönen Fortschritt pries, von jeher mit anderen Augen angesehen. Was aber nach unserer einzig richtigen Auffassung dem Neger, dem Mongolen und dem Eskimo recht ist, daß er nämlich seine Welt nach den Gesetzen seines Blutes gestalten darf, das ist dem deutschen Menschen ebenfalls billig. In dieser Auffassung liegt ebenso wenig eine Ueberheblichkeit nach der einen wie eine Verletzung oder Beleidigung nach der Seite anderer Völker hin.

Die gläserne Anstecknadel für den Monat März



Diese Anstecknadel bringt das Winterhilfswerk für die Straßensammlung in diesem Monat heraus. Die Anfertigung der vielen Hunderttausenden von Nadeln, von denen jede ein kleines gläsernes Kunstwerk bedeutet, hat monatelang dem notleidenden Glasbläserort Lauscha in Thüringen Brot und Arbeit verschafft.

Richtarier auf deutschen Bühnen

Ein Hinweis des Reichsministers für Propaganda und Volksaufklärung

Amtlich wird verlautbar: Der Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung hat an die Landesregierungen folgendes Ersuchen gerichtet:

In zunehmendem Maße wird beobachtet, daß Nichtarier, die bereits verschwunden und größtenteils offenbar ins Ausland geflüchtet waren, in Theatern, Varietées, Kabaretts usw. wieder auftreten. Ich weise darauf hin, daß das Auftreten auf deutschen Bühnen von der Zugehörigkeit zu einem der Fachverbände der Reichstheaterkammer abhängig ist (§ 4 der 1. Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz, Reichsgesetzblatt 1. Seite 797) und daß Nichtariern die Aufnahme in diese Verbände gemäß § 10 der bezeichneten Verordnung regelmäßig verweigert wird. Ich bitte deshalb, die Polizeibehörden anzuweisen, in allen in Frage kommenden Fällen den Nachweis der Verbandszugehörigkeit zu verlangen, und wenn er nicht erbracht werden kann, das Auftreten zu verhindern. Ich stelle weiter anheim, Fälle, in denen eine Verbandsangehörigkeit nachgewiesen wird, zur Kenntnis des Präsidenten der Reichstheaterkammer zu bringen, damit der Fall einer Nachprüfung unterzogen wird.

Ich bitte um nachdrückliche Durchführung meines Ersuchens. Es darf nicht dahin kommen, daß sich das Publikum gegen das Auftreten von Elementen, von denen es bereits befreit zu sein glaubte, mit Selbsthilfe zur Wehr setzt.

KV. stößt Novemberbeamte aus

Am Schwarzen Brett der „Akademischen Monatsblätter", dem Organ der katholischen Burschenschaft, befindet sich eine Anordnung des Verbandsführers, durch die der Regierungsrat Danzebrink aus den Listen des KV gestrichen wurde. Danzebrink gehörte zu den Novemberbeamten und ist nach der nationalsozialistischen Revolution ins Saargebiet emigriert. Dort hat er seine Dienste der Regierungskommission angeboten und betätigt sich neuerdings in einer Form, die den KV veranlaßte, den sauberen Bruder wegen seiner zweifelhaften Haltung gegen das Deutschtum aus den Listen zu streichen. Eine verdiente Strafe!

In wenigen Zeilen

Der Landesleiter der Deutschen Front an der Saar, Pirro, gibt bekannt, daß Arbeitgeber, die den geringsten Versuch machen, ihre Arbeitnehmer durch persönliche oder schriftliche Beeinflussung zum Eintritt in die Deutsche Front zu veranlassen, die Sache der Deutschen Front schädigen. Wer sich einer solchen Schädigung schuldig mache, werde sofort aus der Deutschen Front entfernt.

Auf der Rückreise von Berlin nach Sofia hatte König Boris von Bulgarien in Belgrad im Zuge eine etwa einstündige Unterredung mit König Alexander von Südslawien, die sich um Fragen des Balkanpakts drehte.

In der Nähe von Johannisthal stürzte ein Sportflugzeug ab. Der Führer des Flugzeuges, Stiller, wurde mit einem Schädelbruch schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Das frühere englische sozialistische Unterhausmitglied John Beckett ist der britischen faschistischen Union beigetreten. Er begründet seinen Schritt mit dem „Tiefstand der parlamentarischen Arbeiterpartei".

Auf Weisung des französischen Justizministers ist Polizeiinspektor Bony, der die fraglichen Staviskyscheckabschnitte beschafft hatte, mit der Leitung der Nachforschungen zur Aufklärung des Mordes an dem Gerichtsrat Prince betraut worden.

Auf der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Hamburgischen Staat wurde Oberkirchenrat Tungel zum neuen Landesbischof berufen.

Der französische Botschafter in Rom, de Chamrun, ist zu wichtigen Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister nach Paris berufen worden.

Von der Untergrundbahn überfahren

Zwei Berliner U-Bahn-Angestellte überfahren und getötet

Montag früh ereignete sich im Tunnel am Berliner U-Bahnhof Uhlandstraße ein schwerer Betriebsunfall, der zwei Todesopfer forderte. Zwei U-Bahn-Angestellte waren in unmittelbarer Nähe des Stellwerks mit der Kontrolle der Weichen beschäftigt. Sie bemerkten dabei nicht das Herankommen eines Zuges der sie erfaßte und überfuhr. Der eine Angestellte konnte von der Feuerwehr nur noch als Leiche geborgen werden, der andere starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Schwerte (Ruhr), Dienstag den 6. März 1934

Tagesspruch

Wer sprechen will über das Meine,
gehe nach Hause, besehe das Seine;
wenn er das findet ohne Gebrechen,
kann er über das Meine sprechen.
(Klipkanne, Oldenburg 1767).

Vom Wetter

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nach einzelnen Schauerniederschlägen mit stärkerer wechselnder Bewölkung wieder Wetterberuhigung. Etwas kühler. Westliche bis nordwestliche Winde.

÷ SA-Mann Höngen seinen Verletzungen erlegen. Es wurde von einer ergreifenden Kameradschaftlichkeit zu dem auf der Rückfahrt vom Gauparteitag Dortmund in Schwerte verunglückten SA-Mann Höngen, Hagen, berichtet, dem sich Kameraden aus Haspe zur Blutübertragung zur Verfügung gestellt hatten. Leider hat dieses letzte Mittel, den SA-Mann zu retten nicht geholfen. Er ist an innerer Verblutung gestorben. H. war 20 Jahre alt.

÷ **Landrat Dr. Loos beurlaubt.** Eine **Breslauer Zeitung meldet: Der bisherige Landrat des Kreises Liegnitz-Land, Dr. Loos, ist beurlaubt worden. An seiner Stelle ist der Amtsleiter beim Untergau Niederschlesien, Willinger, mit der Vertretung des Landratspostens beurlaubt worden.**

÷ **Wichtig für Jagdschein-Inhaber.** Jahresscheine, die nach dem 19. Januar 1934 abgelaufen sind, behalten, wie wir hören, eine verlängerte Gültigkeit bis 31. März 1934, ohne daß hierfür eine Abgabe zu entrichten ist. Neue Jahresjagdscheine können erst zum 1. April 1934 bis 31. März 1935 gelöst werden. Weiter ist für Jäger wissenswert, daß ein Provinzjägermeister für Westfalen bisher noch nicht bestimmt wurde und demgemäß auch noch kein Kreisjägermeister für hier hat ernannt werden können. Alle in Jägerkreisen bis heute noch nicht geklärten Fragen über Einzelbestimmungen des Jagdgesetzes werden jetzt zur Erledigung kommen können, da gestern die Ausführungs-Bestimmungen erschienen sind.

÷ Sprechstunden für Handwerker. Am Donnerstag, den 8. März, findet im Lokale Kordeck, nachmittags von 3,15—6 Uhr die Sprechstunde des Handwerks- und Gewerbeamtes Iserlohn für die Handwerker der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen statt.

÷ Vaterl. Frauen-Verein. Mittwoch, den 7. März, nachm 3 Uhr, Mutter-Beratung in Schwerte, Kreisgesundheitsamt, Hindenburgplatz.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Schwerte.

Heute abend 20 Uhr findet im Reiche des Wassers eine große Kundgebung der Ortsgruppe Schwerte der NSDAP. statt. Als Redner ist Pg. Oberbürgermeister Heinrich Vetter-Hagen gewonnen worden. Es ist Ehrensache eines jeden wirklichen Nationalsozialisten, an dieser wichtigen Kundgebung teilzunehmen. Der Hagener Oberbürgermeister ist als alter Kämpfer und hervorragender Redner in ganz Südwestfalen bestens bekannt. Der Unkostenbeitrag beträgt 20 Pfg.

*

NS. Frauenschaft.

Der Pflichtabend der NS-Frauenschaft findet nicht am Dienstag sondern am Mittwochabend im „Reiche des Wassers" statt.

NS.-Volkswohlfahrt Schwerte

Zweiter Bunter Abend zum Besten der Winterhilfe

Ueberfüllter Freischützsaal - 4 Stunden beste Unterhaltung
Die NS.-Volkswohlfahrt vermittelt Lebensfreude.

Schwerte, 6. März. Vorweg sei gesagt, daß den Leitern der Ortsgruppe Schwerte der NS-Volkswohlfahrt mit der Veranstaltung des zweiten Bunten Abend ein Erfolg beschieden ist, der wohl für das Winterhilfswerk selbst, als auch für das Publikum sehr ersprießlich war. Bereits um 4 Uhr, also eine Stunde vor Beginn, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, und diejenigen, die später kamen, konnten nur noch auf der Galerie Platz finden. Der mit Fahnen geschmückte Freischützsaal, die vom Kaufhaus Eisenmenger, Schwerte, interessant dekorierte Bühne, mit der von Ing. Heinz, Schwerte, geschickt angelegten Beleuchtung, all das legte Zeugnis ab von der bewunderungswürdigen Arbeit, die von den Leitern dieser Veranstaltung geleistet worden war, ehe sich das interessante abwechslungsreiche Programm vor den Augen des Publikums reibungslos und ohne Verzögerung und unnötige Pausen abwickelte.

An dieser Stelle ist die Arbeit desjenigen zu würdigen, auf dessen Konto der größte Teil des Erfolges sowohl des letzten als auch des vorletzten Bunten Abends zu buchen ist — des Presse- und Propagandawalters Heinz Friedrich Kamecke. Eine öffentliche Würdigung hat er in Schwerte bis jetzt noch nicht erhalten können, aus dem Grunde, weil er selbst als Berichterstatter für Presse fungierte und so aus erklärlichen Gründen eine eingehende und gerechte Beurteilung von seiner Arbeit und seinem Wirken nicht geben konnte. — Wer Gelegenheit gehabt hätte, ihm am Sonntag in seiner Arbeit hinter den Kulissen zu beobachten, der würde erstaunt gewesen sein, wie derselbe Mann, der jetzt hinter dem Vorhang auf unzählige Fragen von Künstlern und Personal sachgemäße Antwort zu stehen hat, im folgenden Moment vor der Bühne als Konferencier wirkt. — Seine Leistung als Ansager wird dadurch gekennzeichnet, daß er es vom ersten Augenblick bis zum Schluß der Darbietungen verstand, den unbedingt notwendigen Kontakt zwischen Auftretenden und Publikum aufrecht zu erhalten. Dazu kommt, daß er ein temperamentvoller und geistreicher Sprecher und Schauspieler ist. Interessant ist es, daß er seiner Zeit von dem Oberregisseur des Lobetheaters zu Breslau als Schauspieler ausgebildet ist.

Einen großen Anteil am Erfolg des Abends hatte auch unser heimischer Kapellmeister Norbert Köppikus mit seinem Salon- und Tanzsportorchester. Es gelang ihm mit seinen 13 Solisten (darunter 5 Saxophon- und ein Susaphonspieler) eine moderne Stimmungsmusik zu erzeugen, die jedes Groteske vermeidend, allgemein gefiel. Die Kapelle mußte auch als Begleiterin bei den Varitiee-Darbietungen und den Solotänzen einspringen, ohne vorher mit den Künstlern geübt zu haben. Die tüchtigen Musiker spielten alles vom Blatt, eine durchaus großstädtische Tanzkapelle!

Für den erkrankten Leiter der NSV. Hemeyer, sprach Pg. Dr. Goecke die Begrüßungsworte. Zu gedenken sei, so führte er u. a. aus, des großen Winterhilfswerkes, das vom Führer angeordnet worden sei. Opfer seien nötig von allen Schichten des Volkes. Doch am heutigen Nachmittag würde die Geldspende reichlich belohnt durch die interessanten Darbietungen.

Die Reihe der Darbietungen eröffnete der heimische Musiklehrer und Dirigent Brockpähler und 16 seiner Schüler mit einer Kindersymphonie, die in ihrem manchmal gar nicht leichten Rhythmus von den Kindern überraschend gut wiedergegeben wurde. Lehrer und Schüler ernteten dankbaren Beifall. Dann traten auf: Milly Gottschalk und Elli Foth, zwei entzückende Solotänzerinnen am Stadttheater Dortmund. M. Gottschalk tanzte einen spanischen Tanz und E. Foth eine Groteske, beide in wirkungsvollen Kostümen. Am besten gefielen sie in dem Wiener Walzer. In der nächsten Nummer trat Hans Glos aus der Schwerter Standartenkapelle, als Solist für Kontrabaß auf. Seine technischen Leistungen waren erstaunlich, wenn auch bemerkt werden muß, daß das menschliche Ohr für die tiefen Töne auf die Dauer unempfänglich ist und sich deshalb der Kontrabaß nicht so sehr für Soli eignet. Der Beifall war sehr herzlich.

Und nun das Vokal-Terzett Klempt (Else, Grete und Martha, am Flügel Karl Heinz Klempt). Gesungen wurde der Slow-Fox: „Es gibt nur eine Liebe", der Tango „In deine Hände leg ich mein ganzes Glück" und der Walzer „Wenn der Wein blüht". Selbst derjenige, der ein Feind der leichten Muse ist u. dem der Weg zum deutschen Schlager verschlossen zu sein scheint, hätte sich bei diesem Gesang reuig in das „Joch" dieser Muse begeben. Zu bemerken ist, daß der Schwerter Musiklehrer Brockpähler die Gesänge für das Terzett gesetzt hat und somit an dem Erfolge beteiligt ist. Es ist die Eigenart des Schlagersingens, bei der Wiedergabe nicht ins Dramatische zu fallen, sondern das Thema dezent aufzufassen und seinen dynamischen und rhythmischen Anforderungen bis ins Kleinste gerecht zu werden oder aber nun ins Sentimentale hinüberzustreifen. Dazu gehört weiter ein Schuß Tempereament und nicht zuletzt eine kultivierte Stimme. Die Komposition Brockpählers war in ihrer Bearbeitung interessant, in der Verteilung des Themas auf die einzelnen Stimmen sehr geschickt angefaßt. Die Stimmen der Schwestern sind gut auseinander aufgestellt, und wirken durch ihre Tragfähigkeit und ihre Wärme. Die Bestleistung war wohl der Walzer „Wenn der Wein blüht", der sich eine Wiederholung gefallen lassen mußte. Karl Heinz Klempt war in seiner Begleitung äußerst geschickt und dezent. Ein voller Erfolg —! In der nächsten Nummer traten unter dem Motto „Wege zu Kraft und Schönheit" 3 Mitglieder des Dortmunder Rollschuhklubs und eine Verteterin des Dortmunder Roll- und Schlittschuhklubs von 1932 auf, Erna Wieners, Ursel Klemroth, Helmuth Schlüter und die Einzelkunstläuferin Ine Trockel. Zu betonen ist, daß alle 4 jugendlichen Künstlerinnen und Künstler Amateure und keine Artisten sind. Es wurde gezeigt Einzel- und Paarkunstlauf, bei denen man körperliche Gewandheit und die graziösen Bewegungen, besonders der Künstlerin Ine Trockel bewunderte. Den Abschluß des ersten Teils bildete das Auftreten des Hamburger Humoristen Arnold Risch, der schon durch den Rundfunk dem Publikum bekannt ist. Sein trockener Hamburger Humor bewirkte Lachsalven bei den Zuhörern. Er besaß wirklich die Fähigkeit, dem Leben und ernsten Dingen durch geistige Durchdringung und Unabhängigkeit ein heitere Seite abzugewinnen. Bekannt sind ja seine Schlagwörter „Und das freut ein denn ja auch" und „In 50 Jahren ist doch alles vorbei". Daß der Künstler es verstand, auf den Westfalen und seine Eigenart einzugehen, beweist sein Gedicht, das eben durch seine Trockenheit wirkte: „Runde Reibekuchen mit Kompott" (Pannekaukenlied).

Nach der Pause erreichte das Programm seinen Höhepunkt in dem Auftreten des Bassisten Wilhelm Strienz. Nicht nur die Spannweite der Stimme, ihre Klarheit sowohl in der Höhe als auch in der Tiefe ist es, die uns packt, hinzu kommt das Individuelle, das Persönliche in ihr. In der Arie aus Smetanas „Die verkaufte Braut" imponierte das leichte Ansprechen in der Tiefe als auch das Parlando, während in der Arie des Falstaff „Als Büblein klein" und in dem Valikaren-Lied von Lehar das überschäumende Temperament ohne Pathos und Gezwungenheit zum Ausdruck kam. In allen drei Arien sang Strienz sehr kultiviert mit stets ausreichendem, ja überraschendem Einsatz tragfähiger Stimmfülle. Angenehm berührt es, daß der Künstler auf jeden Effekt verzichtete und die Eigenart der dem Inhalt als auch der musikalischen Auffassung nach verschiedenen Arien sicher und eindrucksvoll wiederzugeben vermochte. Die Begleitung hatte Kurt Dellmann, der sich in der unaufdringlichen Wiedergabe des Klavierparts dem Sänger sicher anzupassen wußte und durch seinen weichen und klaren Anschlag den Vortrag wirkungsvoll zu unterstreichen verstand. Der Beifall war ein so herzlicher, steigerte sich zum Schluß derartig, daß Strienz sich zur Zugabe gezwungen sah; er sang „Zwei Augen, so betörend wie deine". Dem Wunsch des unaufhörlich Beifall gebenden Publikums nach einer weiteren Zugabe, konnte er aus erklärlichen Gründen nicht nachgeben.

Es trat auf Stöt Twig, Barmen, der Welt bester Kopfantipode. Wenn man schon viel erwartet hatte, aber das verblüffende sichere Arbeiten dieses Artisten überstieg alle Hoffnungen. Unglaublich erschien es, auf dem Kopf stehend, an jedem Fuß und an jedem Arm einen Reif zu bewegen, in derselben Körperstellung einen Ball, einen Lampenschirm und Garderobenständer auf den Fußsohlen balanzieren zu lassen. Er erntete dankbaren Beifall.

„Ein Spiel mit dem Leben", so hieß die nächste Nummer. Waldo Reith, Barmen, der Neffe Stöt Twigs, ist erst 18 Jahre alt, und schon vom 3. Lebensjahr an Artist. Er hat schon in verschiedenen Filmen der Südfilm-A. G. in einer Artisten-Rolle mitgewirkt. Er überzeugte durch sein draufgängerisches und mutiges, ja sogar halsbrecherisches Unternehmen am Trapez, das an der Decke des Freischützsaales angebracht war. Bemerkenswert ist, daß Reith ohne Fangnetz arbeitete.

Den Schluß der Darbietungen machte Fritz Conradi und Teddy Beer mit der Vorführung des modernen Gesellschaftstanzes. Es war die einzige Wiederholung aus dem Programm des 1. Bunten Abends. Bei Betrachtung dieses Tanzpaares konnte man erkennen, wie kultiviert der heutige deutsche Tanz ist und zu welcher künstlerischen Formvollendung der Gesellschaftstanz sich entwickeln kann. Eine nette Idee, der Zukunftstanz, ist — der Wiener Walzer. Als Zugabe brachten sie den Schwerter Galopp „Washington-Post", der sich durch sein rasendes Tempo auszeichnete und das Publikum zu rasendem Beifall herausforderte.

Bevor die Kapelle Köppikus zum Gesellschaftstanz aufspielte, ergriff Standartenführer Haak-Schwerte, der liebenswürdiger Weise das Protektorat des Abends übernommen hatte, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Die Winterhilfsaktion des deutschen Volkes sei ein ganz großes Werk. Der Führer habe im September vorigen Jahres verkündet, kein Volksgenosse dürfe in diesem Winter hungern und frieren. Mit ganzer Kraft habe sich das deutsche Volk gegen die Not des Winters gewehrt. Ueberall in der Welt beneide man das deutsche Volk um dieses einzigartige Werk. Standartenführer Haak dankte allen, die zum guten Gelingen des Bunten Abends beigetragen hatten.

K. D.

Musikpflege in der Stadt Schwerte

Maßnahmen und Anregungen von seiten der Stadtverwaltung

Einer Vereinbarung des Gemeindetages und der Reichsmusikkammer bezüglich der Musikpflege in den Gemeinden folgend, hatte unsere Stadtverwaltung Vertreter der hiesigen musiktreibenden Vereine am 28. Februar d. J. zu einer Besprechung eingeladen, um mit ihnen Wege und Möglichkeiten einer wirksamen Förderung und Pflege des musikalischen Lebens in unserer Stadt zu beraten. Vertreten waren die Männergesangvereine unserer Stadt, dazu die Gemischten Chöre und Musik-Kapellen.

Die Verhandlungen leitete im besonderen Auftrage des Bürgermeisters Beigeordneter Rektor Berensmann, der zunächst darlegte, daß im nationalsozialistischen Staat die Pflege echter deutscher Kultur und damit auch der Musik mehr denn je eine der vornehmsten Pflichten aller Städte und Gemeinden wäre. Er hob die Vorzüge der Vielgestaltigkeit des musikalischen Lebens in Schwerte hervor, wie es lebendigen Ausdruck findet durch die Pflege der Musik in den mannigfachsten Vereinigungen von den Singscharen bis zum Musikverein. Die Vielgestaltigkeit kann aber auch eine Zersplitterung der Kräfte bedeuten, die in ihrer Zusammenfassung Größeres, ja Großes erreichen könnten. Es käme also darauf an, alle diese Vereine, die doch mehr oder weniger demselben Ziele dienten und von dergleichen Kulturidee getragen würden, bei besonderen Gelegenheiten zusammenzufassen, ohne im übrigen ihre Selbständigkeit anzutasten. So wie der nationalsozialistische Staat sich seine eigenen Traditionen schafft, — nicht zuletzt im Dienste und zum Zwecke der Volkswerdung — ohne die alten, ehrwürdigen Ueberlieferungen zu vergessen oder zu vernachlässigen, so müßten auch die Städte und Gemeinden in kultureller Beziehung besonders in der Ausgestaltung der nationalen Feiertage, zu festen Traditionen kommen. Einer der Wege zu diesem Ziele: Die musikpflegenden Vereine stellen sich am Heldengedenktag, am 1. Mai, am Erntedankfest bewußt in den Dienst der Gemeinschaftspflege, der Befestigung der Volksverbundenheit, der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und zwar derart, daß z. B. am 1. Mai jedes Jahres, sämtliche Männerchöre sich vereinigen zu einem großen Gesangkörper, der durch sich selbst und seine Darbietungen auch gemeinschaftsbildend weiter wirkt, weil er er durch die Wucht seiner Geschlossenheit starke Erlebnisse zu schaffen in der Lage ist. In diesem Sinne könnten weiter am Heldengedenktag sämtliche gemischte Chöre über alle trennenden Schranken hinweg (z. B. konfessioneller Beziehung) zusammengefaßt werden zu einem stattlichen Chor, der durch ernste und würdige Gesänge der besonderen Bedeutung dieses Tages Ausdruck geben würde. Weiter wäre Gelegenheit, am Erntedankfest die besten Kräfte aller Musikvereinigungen mit Einschluß der Blas- und Streichorchester zu erfassen zu einer großen, eindrucksvollen musikalischen Veranstaltung. Es bietet sich also den Vereinen eine hohe Aufgabe und ein reiches, dankbares Feld der Betätigung: sie verkörpern durch ihren Zusammenschluß den nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken, schaffen in der musikalischen Ausgestaltung der nationalen Feiertage in unserer Gemeinde feste Traditionen und geben diesen gehaltvolle Form, Weihe und Würde.

Diese Vorschläge fanden grundsätzlich und allgemein Zustimmung; es wurde vereinbart, für eine am 1. Mai stattfindende musikalische Feierstunde den Zusammenschluß sämtlicher Männergesangvereine unserer Stadt herbeizuführen. Die Regelung der praktischen Durchführung der vorgetragenen Vorschläge bleibt der zu diesem Zwecke gebildeten „Städtischen Musikberatungsstelle" vorbehalten, die außer dem Verhandlungsleiter der Studiendirektor Loescher, die Musiklehrer Buckemüller und Brockpähler und der Leiter der Standartenkapelle, Köppikus, angehören.

Abschiedsfeier der Schwerter Abiturienten

Kameradschaftsgeist zwischen den Arbeitsdienstlern u. Abiturienten

Schwerte, 6. März. In diesen Tagen verlassen wieder im ganzen Deutschen Reich Tausende von jungen Menschen die höheren Schulen mit dem Reifezeugnis, teils um einen praktischen Beruf zu ergreifen, teils auch um sich dem Hochschulstudium zu widmen. Am Schwerter Realgymnasium waren es 6 Schülerinnen und 22 Schüler, die am vergangenen Freitag die Schule absolvierten und nun ins Leben treten.

Am Samstagabend fand in Ergste eine eindrucksvolle Abschiedsfeier statt. Um den Kameradschaftsgeist innerhalb des deutschen Volkes zu pflegen und zu fördern, begaben sich Bürgermeister Guttmann, die gesamte Lehrerschaft und die Abiturienten in das Arbeitsdienstlager Ergste. Bei dem Rundgang im Lager konnten sie sich von der musterhaften Zucht und Ordnung innerhalb des Lagers überzeugen. Zum Wohle des Vaterlandes tun die Arbeitsdienstler im gleichen Ehrenkleid, bei gleicher Kost denselben Dienst. Es war ein feierlicher Augenblick, als die Lagerfahne herabgelassen wurde. Darauf wurde gemeinsam mit den Arbeitsdienstlern das Abendbrot eingenommen.

Es folgte ein gemütliches Beisammensein mit den Unterführern des Lagers im Pütter'schen Saale. In Vertretung des Lagerführers richtete Unterfeldmeister Kühn einige Worte der Begrüßung an die Anwesenden und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß das kameradschaftliche Verhältnis auch fernerhin bestehen bleibe. Dann ergriff der ehemalige Klassenleiter, Studienrat Dr. Meyer, das Wort. Kurz zusammengefaßt führte er etwa folgendes aus: Ich habe mich heute wieder überzeugen können von der Ordnung und Einigkeit, die im Arbeitsdienstlager herrscht. Die Arbeitsdienstler bilden gewissermaßen eine große Familie. In einer Gemeinschaft muß das Wohl des einzelnen hinter dem der Gesamtheit zurückstehen. Eine Gemeinschaft verlangt Opfersinn. Der Arbeitsdienst ist die beste Schule im nationalsozialistischen Staate. Ich danke dem Arbeitsdienstlager Ergste für die gastfreundliche Aufnahme, die uns zuteil geworden ist. Ferner danke ich unserem Stadtoberhaupt, Bürgermeister Dr. Guttmann, für sein Erscheinen. Er ist immer ein eifriger Förderer des Schulwesens gewesen und stets mit dem Herzen bei der Sache. Sodann gilt mein Gruß unserem Anstaltsleiter, Studiendirektor Loescher, der der gesamten Schwerter Lehrerschaft und den Schülern ein gewissenhafter Führer ist. Ihm, sowie dem Lehrerkollegium danke ich, daß sie meinen Schülern und mir stets hilfreich zur Seite gestanden haben. Meinen ehemaligen Schülerinnen und Schülern bin ich insofern Dank schuldig, daß sie mir meine verantwortungsvolle Aufgabe als Lehrer erleichtert haben. Den größten Dank aber schulden wir unserem Volkskanzler Adolf Hitler, der die Seele des Volkes kennt und mit seinem Volke eng verbunden ist und bleibt. Das deutsche Volk sehnt sich nach Frieden. Es verlangt Ehre, Gleichberechtigung und Anerkennung vom Ausland. Aber wie wollen einen deutschen Frieden. Gegen einen aufgezwungenen Frieden wird sich Adolf Hitler mit seinen Mitarbeitern wehren. Hinter Hitler steht das gesamte deutsche Volk. Einer für alle, alle für einen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen.

Im Auftrage der Abiturienten dankte W. Aufenberg der gesamten Lehrerschaft für ihre Bemühungen, besonders aber dem früheren Klassenleiter, der den Wert eines Schülers nicht nach der Quantität des Wissens, sondern nach der Qualität des Gewissens beurteilte.

Bürgermeister Dr. Guttmann dankte der Lehrerschaft für ihre Erziehungsarbeit in der Schule. Der gute Ausfall der Prüfung liefere den Beweis für die zielbewußte Arbeit, die auf dem Realgymnasium geleistet wird. Wie man früher die Burschenschaften mit „Komilitonen" angeredet habe, so müsse man heute die Arbeitsdienstler anreden, indem man diesen Ausdruck durch „Mitkämpfer" übersetze, denn die Arbeitsdienstler seien auch Mitkämpfer im Dritten Reich.

Vorträge ernsten und heiteren Inhalts, Gesang- und Musikvorträge wechselten dann in bunter Reihenfolge ab.

Haupt-Jahresversammlung des Bürgerschützenvereins Schwerterheide

Schwerte, 5. März. Zur diesjährigen Haupt-Jahresversammlung hatter der Vorstand die Mitglieder am Sonntag in das Lokal des Schützenbruders Fritz Eckey eingeladen. Gegen 4,45 Uhr eröffnete der Vorsitzende W. Weiher die Versammlung und hielt eine tief zu Herzen gehende Ansprache über die Ereignisse, die das vergangene Jahr unserem Vaterlande gebracht habe. Er ging dabei zurück bis in die Kriegsjahre und gedachte mit bewegten Worten der Millionen gefallenen Helden, der vielen Kämpfer der braunen Armee, die alle ihr Herzblut auf dem Altare des Vaterlandes für uns geopfert haben. Er wies weiter hin auf die selbstverschuldete Zerrissenheit in den drei Dutzend Parteien und auf die Errettung vom äußersten Rande des Verderbens durch den uns von Gott gesandten Retter, Adolf Hitler. Wer Adolf Hitler sei, wüßte heute jedes Kind, ja die ganze Welt. Diesem Retter wären wir immer wieder unverbrüchliche Treue schuldig, und es sei unsere heiligste Pflicht, unserem Gott immer wieder aufs neue zu bitten, daß er uns dieses Geschenk, diesen Retter in voller Kraft noch lange, lange erhalten möge. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler und das deutsche Vaterland schloß der Vorsitzende seine Ansprache. Die gesprochenen Worte werden in den Herzen der Anwesenden unvergeßlich bleiben.

Dann schritt man zur Erledigung der vom Vorstand aufgestellten Tagesordnung. Der Schriftführer nahm die Verlesung der Niederschrift aus der vorjährigen Herbstversammlung vor, die ohne Einspruch oder Ergänzungen gutgeheißen wurde. Wieder konnten dem Verein 3 neue Mitgliedr zugeführt werden. Der Vorsitzende gab einen kurzen Jahresbericht und der Schriftführer erstattete den Bericht über das am 10. Februar im Freischützsaale gefeierte Gemeinschaftsfest der 4 Vereine der Schwerterheide. Der erzielte Ueberschuß aus dieser Feier stellt sich auf 110,40 Mark. Dieser Betrag ist am 12. Februar bei der NS. Volkswohlfahrt abgeliefert worden. Dann kam der vom Schriftführer bis ins kleinste ausgearbeitete Jahresbericht zur Verlesung, der einen längeren Zeitraum in Anspruch nahm. Keiner der Anwesenden hatte an diesem Bericht etwas zu bemängeln oder hinzuzusetzen, und alle sprachen dem Schriftführer für die große Mühe und Arbeit wärmsten Dank und Anerkennung aus. Der Bericht soll in der Vereinschronik aufgenommen werden. Schütze Ernst Ferber gab den Schießbericht des vergangenen Jahres, aus dem man die erfreuliche Tatsache feststellen konnte, daß die Beteiligung an diesem edlen deutschen Sport im vergangenen Jahre eine glänzende Steigerung gegenüber den Vorjahren erreicht habe. Weit über 5000 Patronen sind im vergangenen Jahre auf dem Schießstande abgefeuert worden, gewiß ein schönes Zeichen, mit welchem Eifer Aug und Hand geübt haben.

Nun folgte ein wichtiger Punkt der Tagesordnung. Vorsitzender Weiher gab der Versammlung den Gesamtrücktritt des Vorstandes bekannt. Oberstleutnat Wendt nahm Gelegenheit, mit warmen Worten der Verdienste des bisherigen Vorstandes zu gedenken. Die Versammlung wählte einen Versammlungsleiter, wozu der Schütze Sürig ernannt wurde. Sürig übernahm den Vorsitz und bereitete die Wahl zum Vereinsführer vor. Diese wurde durch Stimmzettel vorgenommen und der bisherige Vorsitzende W. Weiher wurde zum 1. Vereinsführer gewählt. Dieser wurde von allen Seiten zu dieser Wahl beglückwünscht. Mit Dankesworten an die Versammlung für das aufs neue bewiesene Vertrauen nahm Herr Weiher die Wahl an. Zu seinen Mitarbeitern bestimmte der Vereinsführer den bisherigen Schriftleiter Selve und den Kassierer Alfred Brencker. Weitere Ernennungen eines vollzähligen Vorstandes behält sich der Vereinsführer bis zur nächsten Versammlung vor.

Weiter gab der Vereinsführer erneut den geplanten Bau eines Ehrenmals für die gefallenen Helden des Weltkrieges bekannt. Der Schriftführer, der an der letzten Sitzung des Zweckverbandes teilgenomen hat, gab ausführlichen Bericht über die bisher gepflogenen Verhandlungen. Am Schlusse der Ausführungen trat er warm für eine Sammlung schon in dieser Versammlung ein, die dann auch ohne Widerspruch sofort vorgenommen wurde. Zum Schlusse wurden noch kleinere Vereinsangelegenheiten geregelt und besonders der diesjährige Schießplan lebhaft besprochen. Alles weitere in dieser Angelegenheit wurde der Schießkommission übertragen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß gegen 7,30 Uhr der Vereinsführer die Versammlung. S.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D.-A. II. 34. 1755.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Wandhofen, 6. März. Wiederbesetzung der Trichinenbeschaustelle. Für den Bezirk Wandhofen ist die Trichinenschauerstelle frei geworden. Vertretungsweise hat sie der Trichinenschauer von Westhofen mitversehen. Gesuche für die Wiederbesetzung der hiesigen Stelle sind bis zum 25. März im Amtshause, Zimmer 3, abzugeben.

Westhofen, 6. März. Standesamtliches. Bei dem hiesigen Standesamt, umfassend die Stadt Westhofen und die Gemeinden Garenfeld und Wandhofen, sind im Februar des vorigen Jahres neun Sterbefälle beurkundet worden; im Februar dieses Jahres war es nur ein Sterbefall. Geburten gab es in dem Monat vier, im vorigen Jahre nur zwei. Die Eheschließungen sind rar; im vorigen Jahre nur eine in dem Monat und in diesem Jahre keine.

Westhofen, 6. März. Zugelaufen. Auf dem Fundbüro ist ein Dobermann (Rüde) als zugelaufen gemeldet worden. Der Eigentümer möge sich an das Polizeibüro wenden.

Westhofen, 6. März. Ruhebänke — dem Schutze des Publikums empfohlen. In den letzten Tagen sind an einigen Wanderwegen in den Waldungen auf dem Ebberg und am Ehrenmal im Friedhofspark mehrere Ruhebänke aufgestellt worden. Die Bänke wurden von erwerbslosen Volksgenossen angefertigt; das Holz stammt aus den Gemeindewaldungen. Da früher häufig solche Ruhebänke beschädigt und auch jetzt schon wieder an einer Bank Namen und dergl. eingeschnitten sind, werden die Bänke dem Schutze des Publikum besonders empfohlen.

Westhofen, 6. März. Uebergang zum Anbau krebsfester Kartoffeln. Von behördlicher Seite ist in den letzten Jahren wiederholt der Anbau krebsfester Kartoffelsorten angeregt und für mehrere hiesige Gärten, die bereits durch Kartoffelkrebs verseucht waren, zur Bedingung gemacht worden. Um der gefährlichen Kartoffelseuche Herr zu werden, ist damit zu rechnen, daß in Kleingärten voraussichtlich schon vom Anbaujahr 1935 ab allgemein nur noch krebsfeste Sorten zugelassen werden. Auch in diesem Jahre soll für den hiesigen Bezirk wieder ein gemeinschaftlicher Bezug von Saatkartoffeln, die von der Pflanzenschutzstelle als krebsfest erprobt sind, erfolgen. Nähere Auskünfte werden den Garten- und Feldbesitzern im Amtshause, Zimmer 4, erteilt.

Westhofen, 6. März. „Noch einmal" — 50 Mark. Ein junger Ehemann von hier kaufte ein Los der Winterhilfslotterie. Es war eine Niete. „Ich versuch's aber noch einmal", sagte er und gewann 50 Rm., wovon er dem erwerbslosen Losverkäufer einen Teil mitgab.

Westhofen, 6. März. Alterstafel. Die Witwe Lisette Kreggemeier, wohnhaft Wilhelmstraße 2, vollendete ihr 77. Lebensjahr. — Morgen wird die Ehefrau Luise Franz, wohnhaft Bruchstraße 22, ebenfalls 77 Jahre alt. Beiden Hochbetagten, die sich allseitiger Wertschätzung erfreuen, auch unsere herzlichen Glückwünsche.

Westhofen, 6. März. Vortrag über Sternenkunde. Im Gemeindehause wurde am Sonntag ein Vortragsabend abgehalten. An Hand von Lichtbildern und einem guten Anschauungsmaterial legte in fast zweistündigen Ausführungen Graf Stosch von Haus Ruhr die Wunder der Sternenwelt dar. Auch auf gestellte Fragen wurde auf Grund wissenschaftlicher Studien und Beobachtungen Aufschluß gegeben. Der Vortragende, der es in interessanter Weise verstand, in die großen Geheimnisse der Astronomie einzuführen, fand für seinen Vortrag dankbare Anerkennung.

Lichtendorf, 6. März. Unberechtigte Jagdausübung. Einem hiesigen Einwohner waren von Raubzeug wiederholt Hühner weggeholt worden. Angeblich um sich dagegen zu schützen, stellte der Mann in einer weiteren Entfernung von seinem Hause eine Falle auf und fing darin einen Iltis. Weil die Falle in einem fremden Jagdrevier stand und weil nach dem neuen Jagdgesetz auch der Iltis zu den jagdbaren Tieren zählt, hat sich der Mann der unberechtigten Jagdausübung schuldig gemacht.

Lichtendorf, 5. März. Bravo, Bauern! Wir hatten vor etwa einem Vierteljahr den schlechten Zustand der Kuhstraße bis zur Römerstraße in einer Notiz gegeißelt. Jetzt sind die Bauern der Lichtendorfer Straße eingesprungen und haben den Weg von Bauer Bahne bis zur Kreuzung schon vollständig neu aufgeschüttet, den Steinschlag haben sie vom Geiseder Bahnhof abgefahren. Es ist anerkennenswert, daß die Bauern in echter nationalsozialistischer Torfgemeinschaft den allgemeinen Wunsch nach Wegebesserung in die Tat umgesetzt haben. Der Schlamm wurde von den Erwerbslosen abgetragen, ehe die Steinmasse aufgeschüttet wurde. Der Weg ist jetzt gut passierbar. Die Bevölkerung weiß sich zu Dank verpflichtet.

Hohensyburg. Arbeiten an der Ruhrwaldstraße. In den nächsten Tagen wird mit den Arbeiten an der Ruhrwaldstraße im Abschnitt Brüninghausen Emscher-Rheinische Bahn begonnen. Es handelt sich bei diesen Arbeiten vornehmlich um größere Erdbewegungen. Da das hierzu erforderliche Material an Ort und Stelle nicht vorhanden ist, so sind mit dem Hörder Verein Verhandlungen aufgenommen worden, die zum Ziele geführt haben. Der Hörder Verein wird die benötigten Anschüttungsmassen für den Bau dieses Abschnitts zur Verfügung stellen.

☆

Ergste, 6. März. MGV. Sängerbund Ergste. Im Gasthof Schneider hielt am letzten Samstag abend der MGV. Sängerbund Ergste, gegr. 1864, eine Versammlung ab. Der stellvertretende Vereinsführer, Sangesbruder Heinrich Krallemann, leitete die Verhandlungen. Vom Schriftwart Heinrich Kockelke wurde das Protokoll aus der Jahreshauptversammlung vorgelesen; Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Wahl eines neuen Vereinsführers an, da der bisherige Vorsitzende Merschmann ausgeschieden ist. Die Versammlung sprach sich in der Wahl als neuen Vereinsführer einmütig für Sangesbruder Heinrich Krallemann aus. Dieser brachte in einer Ansprache zum Ausdruck, daß strengste Vereinsdisziplin und echt vaterländischer Geist im Verein gefordert werden müßten. Zu seinem Stellvertreter ernannte Vereinsführer Krallemann den Sangesbruder Heinrich Pentling. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde dann die Feier eines Frühlingsfestes beschlossen. Ferner ist geplant, in den Sommermonaten eine Ausflugsautofahrt zur Möhnetalsperre vorzunehmen. Das 70 jährige Bestehen des Vereins soll im Herbst dieses Jahres besonders feierlich begangen werden.

Aus dem Nachbargebiet

Aus dem Hönnetal. Hochbetrieb in den Kalkwerken. Infolge der einsetzenden Dünge- und Baukalkperiode herrscht zurzeit bei unseren heimischen Kalkwerken Hochbetrieb. Tag für Tag sieht man viele beladene Kalkfuhren aus dem Hönnetal kommen, die unsere heimische Kalkerzeugnisse größtenteils für Dünge- aber auch zu Bauzwecken verwenden. Lange Kalkgüterzüge verlassen das Hönnetal, die den Kalk zu den verschiedenen Industriewerken befördern. Wir dürfen hoffen, schreibt der Iserlohner Kreisanzeiger, daß auch weiterhin die Schlote unserer gesamten heimischen Industrie am Rauchen bleiben.

Menden, 5. März. Bürgermeister fortgezogen. Der frühere Bürgermeister des Amtes Menden hat mit dem 1. März Menden verlassen und ist in seine Heimatstadt Rüthen verzogen. Durch eine Ministerialverfügung ist er kürzlich pensioniert worden. Das von Bürgermeister Schneider innegehabte Dienstwohnhaus wird demnächst dem neuen Bürgermeister, dessen Ernennung wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte, als Wohnung dienen.

Hemer, 3. März. 3 Sturmfahnen werden geweiht. Als ein Ereignis für Hemer darf die am 18. d. M. in Hemer stattfindende Weihe von drei Sturmfahnen angesprochen werden. Die eigentliche Weihe findet auf dem Jahnplatz statt. Um 2 Uhr findet dann auf dem Jahnplatz die Begrüßungsansprache an die erschienenen Formationen durch den Sturmbannführer Dietmair statt, dem sich die Weiherede des Oberführers der SA. anschließen wird. Das Lied vom guten Kameraden und das Auflassen von über 1000 Brieftauben, Böllerschüsse, die bis zum Schluß der Veranstaltung abgefeuert werden, werden der Weihe ihr besonderes Gepräge geben.

Aus Westdeutschland

Die Saarturner in Mainz

Mainz. Anläßlich des Besuches von 3600 Saarturnern und -turnerinnen fand am Sonntagnachmittag in der Stadthalle eine machtvolle Saarkundgebung statt, zu der als Vertreter des Reichsstatthalters Sprenger Kreisleiter Oberbürgermeister Dr. Barth-Mainz, sowie Provinzialdirektor Wehner und Abordnungen der nationalen Verbände erschienen waren. Die Kundgebung, die unter dem Zeichen der innigen Verbundenheit des Mutterlandes mit dem Saargebiet stand, gestaltete sich zu einem eindeutigen Treuegelöbnis zum Führer.

In seiner Ansprache führte Oberbürgermeister Dr. Barth u. a. aus, daß der Kampf der Saardeutschen um die baldige Rückkehr zum Deutschen Reich durch die Gründung der Deutschen Front einen starken Auftrieb erhalten habe. Kreisleiter Rüssel, der in Vertretung des Staatsrats Spaniol sprach, dankte für die gastliche Aufnahme. Er gab ein Bild von der Saar und betonte, daß die Saarturnerschaft den Kampf mit größter Stärke durchführen werde. „In Erinnerung an die Worte, die Reichskanzler Hitler am Niederwald gesprochen hat und an die Bemühungen des Führers um die Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Vaterland hoffen wir zuversichtlich, daß alles geschieht, um uns den Weg zu erleichtern, trotzdem wir heute nicht mehr auf die Abstimmung verzichten können. Wir möchten nicht sang- und klanglos in das Vaterland zurückkehren. Wir wollen beweisen, so schloß der Redner, daß wir hundertprozentig zum Deutschen Reich gehören."

250 Rebstöcke abgeschnitten

1000 RM. Belohnung für Ergreifung der Täter

Zell (Mosel). Drei Weingutsbesitzern in Eller, der Ausgangsstation des Kochemer Tunnels, wurden in einer der letzten Nächte auf den Besitzungen insgesamt etwa 250 Rebstöcke abgeschnitten. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Auf die Ergreifung der Weinbergsschänder hat die Gemeinde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt, die hoffentlich bald zur Festnahme der frevelhaften Gesellen führen wird.

Die Landplage der wildernden Hunde

Oberlahnstein. Nachdem erst vor einigen Tagen an der Rhenser Fähre bei Oberlahnstein ein Reh von einem wildernden Hund derart zugerichtet worden war, daß es verendete, wurde von Spaziergängern am Aspich jetzt wiederum ein totes Reh gefunden, das noch warm war. Dem Tier war der rechte Hinterlauf völlig vom Körper getrennt, das Fleisch von dem losgerissenen Bein abgefressen und der größte Teil der Eingeweide verzehrt worden.

In Buch im Kreise St. Goarshausen wurden in letzter Zeit durch wildernde Hunde fast alle Kaninchenställe heimgesucht und die Kaninchenbestände niedergemacht. Gegen diese Plage konnten sich die Kaninchenbesitzer bisher noch nicht erfolgreich zur Wehr setzen. Meist traf man die Ställe am Morgen im verwüsteten Zustande an. Die getöteten oder zerrissenen Tiere lagen entweder vor dem Stall oder waren ganz verschwanden.

Auf der „Burg" in Friedewald (Westerwald) wurde sogar ein Fuchs gefunden, der von einem Hund gerissen war. Hoffentlich gelingt es bald, die wildernden Hunde abzuschießen.

Das Urteil im Kölner Handwerkskammer-Prozeß

Köln. Am Montagmittag wurde in dem Kölner Handwerkskammer-Prozeß das Urteil verkündet.

Der Anklagte Dr. Engels wurde wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue, zum Teil in Tateinheit mit Untreue, wegen Unterschlagung und Amtsunterschlagung, wegen Vergehens gegen den § 274 St. G. B. und wegen Vergehens gegen den § 147 des Genossenschaftsgesetzes sowie gegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und zur Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Es wurden weiter verurteilt: Der Angeklagte Welter wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue und Untreue, wegen Vergehens gegen den § 147 des Genossenschaftsgesetzes sowie wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe; der Angeklagte Pesch ebenfalls wegen genossenschaftlicher Untreue und Untreue, wegen Vergehens gegen den § 147 des Genossenschaftsgesetzes sowie wegen Bilanzverschleierung zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr, einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte Thomas Esser wegen genossenschaftlicher Untreue und Untreue, wegen Beihilfe zur Untreue und wegen Bilanzverschleierung zu sieben Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte Stelzmann wurde freigesprochen.

Sabotage am Winterhilfswerk

Gegen den unerlaubten Handel mit Hitlerplaketten — Eine Anordnung des Gaues Westfalen-Nord

Münster. Der Gauschatzmeister als der finanzielle Beauftragte des Winterhilfswerks Gau Westfalen-Nord teilt mit:

Verschiedentlich ist festgestellt worden, daß mit den Hitlerdankplaketten, deren Erlös dem Winterhilfswerk zufließt, Handel getrieben wird. Das heißt: Volksgenossen, die sich in den Besitz einer Plakette gesetzt haben, verkaufen dieselbe zu einem geringeren Preise als den ursprünglich gezahlten, oder Volksgenossen, denen von irgendeiner Seite aus Güte eine Plakette geschenkt wurde, verkaufen dieselbe, um sich in den Besitz von Geld zu setzen. Es handelt sich hierbei um eine Sabotage am Winterhilfswerk und jeder, der diesen unerlaubten Handel betreibt, macht sich strafbar.

Die Parteigenossenschaft und die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord wird aufgefordert, den zuständigen Dienststellen oder der Polizei umgehend solche Fälle zu melden, die erkennen lassen, daß mit den Hitlerplaketten unerlaubter Handel getrieben wird.

Es ist Pflicht eines jeden, die Bemühungen, die schmutzige Handlungsweise weniger gewissenloser Volksgenossen zu unterbinden, in weitgehendstem Maße zu unterstützen, indem sie diese Namen der Verkäufer, die die Plakette zu einem billigeren Preise als zu je eine Mark für die silbernen und zu je drei Mark für die goldenen anbieten, unverzüglich angeben.

Im Interesse des Winterhilfswerks sowie im Interesse des Anstandes und der guten Sitte wird rücksichtslos gegen diejenigen vorgegangen werden, die die Hitlerplakette zu einem Handelsobjekt machen.

Ein guter Fang der Kripo

Zehnköpfige Diebesbande ermittelt und festgenommen

Bielefeld. Der Bielefelder Kriminalpolizei ist es nach langer Ermittlungstätigkeit nunmehr gelungen, eine zehnköpfige Diebesbande und deren Helfershelfer dingfest zu machen und dem Untersuchungsrichter vorzuführen.

Im Dezember 1933 und Januar 1934 machte die Bande durch ihre ununterbrochenen nächtlichen Einbrüche die Stadt Bielefeld unsicher. Sie verlegte sich auf ihren Diebesfahrten fast durchweg auf Einbrüche in Kolonialwaren-, Stoff-, Zigarrengeschäfte und Schlachterläden. Die gestohlenen Waren wurden bis nach Kassel verschleppt, wo die Kriminalpolizei weitere Helfershelfer festnehmen konnte. Bisher sind diesen gemeingefährlichen Gesellen 46 Einbruchsdiebstähle, eine Reihe einfacher Diebstähle und außerdem noch zwei Raubüberfälle nachgewiesen worden. Die Verhafteten sind wegen Eigentumsverbrechens schon erheblich vorbestraft und dürften nunmehr neben ihren empfindlichen Strafen auch an der Sicherungsverwahrung nicht vorbeikommen.

Mit diesem guten Fang hat die Kriminalpolizei fast sämtliche im vergangenen Jahre verübten Raubüberfälle und Einbruchsdiebstähle aufgeklärt.

Notlandung eines französisch. Fliegers

Dichter Nebel zwang den Ozeanflieger Costes zur Umkehr über Rheine i. W. — Montag morgen um 11 Uhr nach Kopenhagen weitergeflogen

Münster. Der französische Flieger Costes, der sich auf einem Fluge von Paris nach Kopenhagen befand und seit Sonnabend nacht vermißt war, ist in der Nacht zum Montag auf dem Flugplatz von Münster wohlbehalten gelandet.

Costes über seine Zwischenlandung in Münster

Costes erklärte einem französischen Pressevertreter über seine Zwischenlandung auf dem Flugplatz Münster, er habe seine ursprüngliche Absicht, nach Kopenhagen zu fliegen, wegen des schlechten Wetters und insbesondere wegen des dichten Nebels, den er auf seinem Fluge angetroffen habe, aufgeben müssen. Als er sich etwa 30 bis 40 Klm. vor Bremen befunden habe, sei der Nebel so dicht geworden, daß er den Weiterflug für unzweckmäßig gehalten habe und deshalb umgekehrt und in Münster gelandet sei, um hier besseres Wetter abzuwarten. Die Tatsache, daß er vermißt worden sei, habe ihn sehr überrascht. Er werde nun heute, da sich das Wetter aufgeklärt habe, zwischen 11 und 12 Uhr zum Weiterflug nach Kopenhagen starten, wo er um die vierte Nachmittagsstunde einzutreffen gedenke.

„Ueberrascht über die höfliche und liebenswürdige Aufnahme"

Der französische Flieger Costes empfing den Vertreter des DNB. in Münster zu einer Unterredung, in der er über die Unterbrechung seines Fluges nähere Mitteilung machte. Costes war auf seinem Fluge von Le Bourget bis in die Nähe von Rheine gekommen, wo er gegen 17 Uhr in so dichten Nebel geriet, daß er, da sein Flugzeug nur einen Motor hat und er die Gegend nicht kannte, sich zur Landung entschloß. Er flog den Dortmund-Ems-Kanal entlang und ging dann glatt auf dem Flugplatz in Münster nieder. Hier wurde er, wie er weiter erzählte, durch die Polizeiflugwache sehr herzlich aufgenommen. Es wurden ihm keinerlei Schwierigkeiten gemacht, und man kümmerte sich zu seinem Erstaunen um ihn wie in keinem anderen Lande. Es wurde ihm ein Kraftwagen besorgt, mit dem er zum Hotel „Fürstenhof" gebracht wurde. Auch hier wurde er sehr zuvorkommend behandelt. Er sei außerordentlich überrascht gewesen, mit welcher Höflichkeit und Liebenswürdigkeit man ihm überall entgegenkam. Während des Sonntags unternahm Costes Spaziergänge durch die Stadt. Der Flieger äußerte sich sehr lobenswert über die schönen alten Kirchen und Gebäude, an denen man sofort erkennen könne, daß Münster eine Stadt mit großer Tradition sei.

Costes zum Weiterflug gestartet

Der französische Flieger Costes ist heute mittag 12 Uhr auf dem Flugplatz Loddenheide zum Weiterfluge nach Kopenhagen gestartet.

Costes in Kopenhagen

Kopenhagen. Der französische Flieger Costes ist Montag nachmittag 15.15 Uhr auf dem Flughafen Kastrup eingetroffen.

Superintendent Lic. Klingenburg seines Amtes enthoben

Koblenz. Wie wir auf Anfrage erfahren, ist auf Verfügung des rheinischen Landesbischofs Superintendent Lic. Klingenburg in Köln mit Wirkung vom 1. März von seinem Amt als Superintendent entbunden worden.

Schwerer Unfall durch explodierenden Granatzünder

Oberlahnstein. Bei der Rebenveredelungsstation unweit der Stadt werden zurzeit Planierungsarbeiten durchgeführt. Die großen Kieshalden werden zum Teil abgetragen. Während der Besatzungszeit befanden sich hier größere Munitionsdepots der Franzosen. Bei Erdarbeiten wurde ein Zeitzünder zutage gefördert. Der Arbeiter Hofseller von Niederlahnstein warf diesen achtlos beiseite, worauf eine Explosion erfolgte. Hofseller wurde hierbei schwer verletzt; ein Granatsplitter riß ihm den Mund auf und verletzte ihn schwer am Unterkiefer. Der Verunglückte mußte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Verhängnisvolle Sprengwirkung in einem Steinbruch

Limburg. Im benachbarten Dorndorf wurde bei einer Sprengung in einem Steinbruch schwerer Schaden verursacht und die Einwohner des Dorfes in größten Schrecken versetzt. In dem Steinbruch sollte ein Stollen gesprengt werden. Anstatt aber den Stollen niederzulegen, sprang die Verdichtungswand der Sprengladung nach außen, und mit ungeheurer Wucht wurden große Gesteinsmassen durch die Explosion in die Luft geschleudert. Die Steine flogen bis 1000 Meter weit in die Gegend und prasselten wie Schrapnells zur Erde. Ein etwa ein Zentner schwerer Steinblock durchschlug das Dach eines Hauses sowie die Decke des oberen Stockwerkes und landete schließlich im Erdgeschoß. Die Balken und Dielen knickten wie Streichhölzer ein; zahlreiche Möbelstücke wurden kurz und klein geschlagen. Großes Glück hatte die aus mehreren Personen bestehende Familie, die neben dem durchschlagenden Zimmer in der Küche beisammen saß. Alle kamen mit dem Schrecken davon. Auch im Steinbruch selbst und auf den Feldern wurde niemand verletzt.

Trifft den Kraftfahrer die Schuld?

Tödlicher Verkehrsunfall auf der Neußer Straße

Köln. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich um Mitternacht (0.07 Uhr) an der Ecke Neußer Straße-Riehler Kirchweg. Ein Personenkraftwagen fuhr auf den in Richtung Merheim (Ikrh.) fahrenden Straßenbahnzug der Linie 19. Hierbei zog sich der Insasse des Personenkraftwagens derart schwere Verletzungen zu, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschied. Die Frage der Schuld bei dem Unglück steht noch offen.

Zu dem tödlichen Verkehrsunfall erfahren wir noch: Der Führer des Straßenbahnzuges sah den Personenkraftwagen schon von weitem auf sich zufahren. Trotz Signale änderte der Führer des Autos seine Fahrtrichtung nicht, obwohl Platz genügend vorhanden war. Trotz starken Bremsens konnte dann der Zusammenstoß nicht mehr vermieden werden. Man vermutet, daß der Autolenker mit dem Kopf auf das Steuerrad geschlagen ist und dann nach hinten geschleudert wurde. An den Folgen des Schädelbruchs ist er, wie wir berichteten, im Vinzenzkrankenhaus bald darauf gestorben. Wie die Polizei mitteilt, trifft keinen Dritten die Schuld an dem Unglück. Der Verunglückte ist ein Versicherungsinspektor aus Köln.

Tagung des Sozialen Amtes des Obergebietes West

Kundgebung für die Reichsberufswettkämpfer der H. J.

Köln. Das Soziale Amt des Obergebietes West veranstaltete am 3. und am 4. März im Gürzenich in Köln eine große Tagung, zu der über 1500 Referenten und Referentinnen des Sozialen Amtes der HJ. erschienen waren. Den Höhepunkt der Tagung bildeten die Vorträge am Vormittag des Sonntags. Als Gäste waren erschienen Regierungspräsident zur Bonsen, Oberbürgermeister Dr. Risen, Bürgermeister Schaller, Treuhänder Staatsrat Börger, die Spitzen der Partei, der SA. und der SS. Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher führte in seinen einleitenden Worten die Bedeutung der sozialen Arbeit für die junge Generation aus. Anschließend referierte Obergebietsführer Artur Axmann von der Reichsjugendführung über Jugendpflege, Gesundheitsübungen, Berufsschulung und das kommende Jugendrecht. Ein Entwurf des neuen Jugendrechtes, ausgearbeitet vom Sozialen Amt der Reichsjugendführung, sei bereits dem Ministerium des Innern, dem Wirtschaftsministerium und dem Arbeitsministerium zugegangen. Dann hob er in großen Zügen die Bedeutung des von der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront organisierten Reichsberufswettkampfes hervor. Den Abschluß der Haupttagung bildete die Rede des Treuhänders der Deutschen Arbeit im Rheinland, Staatsrat Willi Börger. Den Nachmittag füllten Referate über Freiwilligen Arbeitsdienst, Kinderlandverschickung, zusätzliche Berufsschulung und besonders über den Reichswettkampf.

Schwerer Einbruchsdiebstahl aufgeklärt

Köln. Ein vor mehreren Tagen ausgeführter Wohnungseinbruch in Köln-Nippes, bei dem den Tätern Sachen im Werte von tausend Reichsmark in die Hände fielen, konnte jetzt aufgeklärt werden. Drei Personen, die bereits wegen Eigentumsvergehens vorbestraft sind, wurden als Täter ermittelt und festgenommen. Sie bestreiten zwar die Tat, sind aber durch das Ermittlungsergebnis überführt. Weiter konnte die Kriminalpolizei auf Grund umfangreicher Ermittlungen einen Einbruchsdiebstahl in der Simon-Meister-Straße aufklären. In diesem Falle waren von den Tätern drei Kisten mit Silber- und Kristallgegenständen im Werte von 1800 RM. erbeutet worden. Die in diesem Zusammenhang festgenommenen drei Täter und zwei Hehler sind in vollem Umfange geständig.

Heiratsschwindler betrügt arme Hausangestellte

Köln. Einem gemeinen Burschen konnte jetzt endlich sein betrügerisches Handwerk gelegt werden. Es handelt sich um einen 32jährigen Mann aus Hagen i. W., der in den letzten zwei Jahren einer unerfahrenen Hausangestellten, der er die Heirat versprochen hatte, den sauer verdienten Lohn abschwindelte. An jedem 1. des Monats traf er das Mädchen, ließ sich den Lohn aushändigen und verbrauchte das Geld für sich. Als der Schwindler am Donnerstag wiederum von dem Mädchen den Monatslohn in Empfang nehmen wollte, wurde er von der Polizei festgenommen. Es lag gegen ihn Haftbefehl der Staatsanwaltschaft in Köln vor, und außerdem wurde er noch von verschiedenen auswärtigen Gerichten wegen anderer Straftaten gesucht. In Köln hielt sich der Betrüger ohne polizeiliche Anmeldung und unter falschem Namen auf.

Ein sechsjähriger Brandstifter

Blomberg. Auf dem Bauerngut Riechenberg bei Blomberg (Lippe) brannte eine Strohdieme mit 200 Zentnern Inhalt vollständig ab. Die Feuerwehr war machtlos und konnte nur ein Uebergreifen der Flammen verhindern. Die Ermittlungen nach der Ursache des Feuers führten zu der Feststellung, daß ein sechsjähriger Knabe beim Spiel mit Streichhölzern den Brand verursacht hatte.



EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15] Nachdruck verboten.

Sie sah an ihm empor. Ein Aufschrei drängte sich ihr auf die Lippen.

„Bleibe bei mir, Frank! Geh nicht fort! Ich liebe dich doch!"

Ganz, ganz fest preßte die kleine Lore die Lippen zusammen, damit diese Worte nicht zu Frank konnten. Sie mußten in ihr bleiben, auch wenn sie ihr das Herz wund und weh rissen.

Seine Hand strich über das goldblonde Haar, leise, behutsam; zog sich fast scheu zurück.

„Willst du also noch ein wenig hier draußen bleiben?"

„Ja! Du bist sehr gut. Und — man braucht mich ja nirgends. Es geht überall viel besser ohne mich."

„Die Welt braucht dich! Die Welt, die Menschen brauchen immer eine große Kunst, die ihnen ein inneres Erleben gibt. Die sie, wenn vielleicht nur auf Stunden, besser macht. Du wirst ihnen dieses innere Erleben geben, Lore."

Lore lauschte den Worten. Warum machten diese Worte sie nicht glücklich, wie es vielleicht vor einiger Zeit noch der Fall gewesen wäre?

Alles, alles war nichts. Die Welt war tot und leer, wenn Frank nicht mehr an ihrer Seite war.

Er wollte frei sein!

Wer wollte ihm dies schließlich verdenken?

Es war kein Leben, was er führte; es war ein Scheindasein, und das hatte ein Frank Dahlmann nicht nötig.

Also mußte sie jetzt die Zähne zusammenbeißen und tun, wie er es bestimmte.

Lore sah alles vor sich. Genau, als hätte er es ihr schonungslos gesagt. Er hatte sie begehrt, weil sie ihm flüchtig gefallen hatte. Ja, vielleicht hatte er sie auch wirklich ein bißchen lieb gehabt. Er hatte sie zu sich geholt, weil die Verhältnisse in Loringen gestatteten, daß man sich eine Tochter der Loringens kaufte. Nun war er nicht auf seine Kosten gekommen, sah sich enttäuscht, weil sie den Dank nicht abtragen mochte. Er war zu anständig, sie ihren Eltern zurückzuschicken, aber er hatte vielleicht — nein, gewiß hatte er eine andere Frau gefunden, die ihn besser verstand.

Verstand?

Frank Dahlmann hatte ein Recht auf seine ihm vor Gott und den Menschen angetraute Frau.

Bei ihm lag keine Schuld — nur bei ihr.

Nun wollte er frei sein! Frei für eine andere, die ihm ein echtes großes Glück geben würde.

Die es ihm vielleicht schon jetzt gab. Er hatte nur noch immer Rücksicht auf sie und ihre Familie genommen, wenn er sie nicht davonjagte, sie, seine Frau, die ihm alles schuldig geblieben war.

So sah es in Lore aus. Dabei schrie ihr Herz nach ihm, nach einem zärtlichen Wort aus seinem Munde.

Wie heiß Frank küssen konnte! Das alles würde nun der anderen gehören, die niemals so töricht sein würde wie die trotzige kleine Lore von Loringen, die man immer verwöhnt, verhätschelt, angebetet und die nun ihren Trotz auch einem Frank Dahlmann gegenüber hatte durchsetzen wollen.

Wie kläglich war dieses Vorhaben von Anfang an gewesen! Dort, wo er war, würde doch immer nur sein Wunsch, sein Befehl gelten. Eine Frau würde in diesem Machtdasein wenig zu bedeuten haben. Sie mochte froh sein, wenn er ihr seine freien Stunden schenkte. Ein sinnloses Glück mußte das für die Frau sein, zu der er kam. Lore erhob sich, sah nicht den heißen Blick des Mannes — ging zur Tür.

„Weil du es glaubst, will auch ich es glauben, daß ich der Welt etwas zu geben habe. Gute Nacht, Frank."

Er war schon bei ihr, verbeugte sich tief, öffnete weit die Tür:

„Schlafe süß, kleine Lore. Du wirst deinen Weg bestimmt machen."

Als Lore längst in ihrem duftigen, breiten Bett lag, hörte sie noch immer seine Worte:

„Du wirst deinen Weg bestimmt machen."

Lore warf sich herum, schluchzte wild.

„Was sollen mir Glanz und Reichtum und Ruhm? Seine Liebe ist mehr wert, viel mehr!"

Leise, geschäftig tickte die Uhr, sonst war es still. Nur zuweilen knisterte es im Gerank der holzverzierten Decke.

Lore weinte sich in den Schlaf. Aber auch dann fand sie keine Ruhe. Sie träumte, daß Frank auf sie zukäme, daß er sie vernichten wolle, weil sie ihn nicht liebte.

„Ich liebe dich! Ich liebe dich doch, Frank! Bitte, glaube es mir doch! Ich liebe dich!" ächzte sie.

Da beugte er sich über sie und küßte sie.

Lore erwachte gegen Morgen unter diesem Kuß, den sie geträumt. Sie richtete sich auf, blickte um sich. Bewegte sich nicht die schwere Portiere?

Lore mühte sich, es festzustellen, aber es verschwamm noch alles vor ihren Augen. Zu tief war der Schlaf gewesen mit seinem Traum — seinem seligen Traum!

Noch jetzt spürte Lore den heißen, langen Kuß.

Gedankenverloren saß sie da, und ihre Hände falteten sich unwillkürlich.

Nach einer Weile hörte sie drunten eine kurze, befehlsgewohnte tiefe Stimme — da fuhr sie auf.

Frank wollte doch heute früh zur Stadt zurück? Sollte er fortfahren, ohne sich von ihr zu verabschieden?

Lore sprang aus dem Bett, lief mit bloßen Füßen ans Fenster, schob den Vorhang beiseite.

Soeben fuhr der große rote Wagen um die Ecke, bog in die Allee ein.

Lore stand wie vernichtet da.

So fertig war er mit ihr, daß er sie ohne Abschied verließ.

Drüben am Walde sah sie den Wagen noch einmal kurz auftauchen, dann war er verschwunden.

Sie war allein in der Abgeschlossenheit von Friedrichsheim.

Lore ging langsam, mit schleppendem Schritt zum Bett zurück. Sie setzte sich auf den Rand. Wie lange sie dort saß, wußte sie nicht. Mechanisch strich ihre Hand über die seidene Decke. Mit einem Male entfuhr ihr ein leiser Wehlaut. Sie hatte sich an irgend etwas gestochen.

Vorsichtig glättete Lore die Decke — da blitzte es ihr entgegen.

Eine Nadel lag dort!

Vorsichtig nahm Lore diese Nadel auf.

Franks Krawattennadel, die er mit Vorliebe trug! Die Nadel mit dem kleinen Kopf, der aus einem wertvollen Brillanten bestand.

Wie kam diese Nadel hierher?

War Frank denn hier gewesen? Hier — bei ihr?

Lore saß regungslos da.

Der Kuß!

Der Traum war Wahrheit! Frank war hier gewesen und hatte sie geküßt! Ehe er fort fuhr, hatte er sie geküßt! Die Portiere hatte sich bewegt! Jetzt sah sie alles klar vor sich.

Frank hatte sie geküßt!

Dann liebte er sie doch!

Dann wollte er sie nur freigeben, weil er dachte, sie sei jetzt unglücklich.

Lores Herz hämmerte schmerzlich.

Wenn alles doch nur eine Täuschung wäre? Man glaubt so gern, was man sich brennend wünscht.

Die Nadel!?

Franks Nadel!?

Ein Irrtum war nicht möglich! Wie käme seine Nadel sonst hierher?

Lore klingelte endlich.

Das Mädchen erschien — in den braunen Augen sorgsam versteckte Neugier.

„Mein Bad, Marie! Und dann bringen Sie mir mein Frühstück ins Blaue Zimmer."

„Sehr wohl, gnädige Frau."

Lore ging später, in ihren dicken Pelz gehüllt, ein Stück in den Schnee hinaus spazieren. Der Förster begleitete sie.

„Der Herr Doktor hat das so befohlen", sagte er höflich zu der jungen Herrin.

„So? Nun, mir ist Ihre Begleitung sehr recht. Ist es denn gefährlich hier?"

„Na, es treibt sich eben doch allerlei Gesindel herum. Und nun kommen auch viele davon zu uns, weil die Freigebigkeit des Herrn Doktors sprichwörtlich in der Gegend hier ist. Er hat ein Herz für die Armen. Manche werden drüben in dem Heim aufgenommen, und zwar solche, die es wert sind. Den anderen gibt der Herr Doktor Geld. Ob es immer gut ist? Ausgenützt wird es doch wohl zuweilen."

Als er dies gesagt, erschrak der alte Mann. Mein Gott, da hatte er sich wahrhaftig eine Kritik an den Handlungen seines verehrten Herrn erlaubt. Wie kam er bloß dazu? Und noch obendrein der jungen Herrin gegenüber.

Lore sagte freundlich:

„Sie sprachen von einem Heim, Herr Förster? Was ist das für ein Heim?"

„Ein Obdachlosenheim, gnädige Frau. Dort drüben, das große Gebäude am Eingang zum Dorf ist es. Man kann es in etwa zehn Minuten erreichen."

Lore blickte interessiert hinüber. Nach einem Weilchen meinte sie:

„Heute will ich in den Wald. Wenn es Ihnen morgen paßte, wäre es mir sehr angenehm, das Heim einmal zu besichtigen."

„Das wird den gnädigen Herrn sehr freuen. Wo das Haus jetzt steht, hat früher einmal sein Vaterhaus gestanden!"

„Ja? Nun, Herr Förster, Sie sind doch sicher schon sehr lange im Dienst dieses alten schönen Besitzes. Erzählen Sie mir doch ein bißchen von — von früher."

Der alte Mann blickte zweifelnd in ihr schönes, klares Gesicht, das von der Winterluft hell gerötet war.

Da erzählte er ihr, und hielt nicht hinter dem Berge, wie allgemein Doktor Dahlmann hier verehrt wurde.

„Die Bauern ringsum sind ordentlich stolz darauf, daß einer von ihnen hier Standesherr geworden ist. Einen Mann, wie unseren Herrn Doktor, gibt es nicht wieder."

In Lore jauchzte es:

„Nein! Es gibt auf der ganzen weiten Welt keinen Mann wie Frank Dahlmann!"

Sie schritten weiter. Der Schnee wurde höher und höher. Einmal blickte der alte Förster zweifelnd auf die kleinen Stiefelchen, die Lore trug. Als er eine besorgte Bemerkung machte, lachte sie und schritt neben ihm fröhlich weiter.

Wie schön war doch dieses Wandern mitten in den dichten verschneiten Wald hinein! Wie Zucker glänzte der ganze Wald. Ein Rudel Rehe zog scheu über eine Lichtung und suchte gewiß die Futterstelle.

„Wie schön, wie wunderschön ist es hier!" sagte Lore und blieb stehen.

Sie wäre wohl noch weiter gelaufen, aber der alte Förster wußte schon, daß der Eifer später nachlassen und die junge Herrin ganz ermüdet heimkehren würde. Das durfte nicht sein. Zu sehr hatte ihm der Herr Doktor die Sorge um die junge Herrin ans Herz gelegt. Nun war es seine Pflicht, über sie zu wachen.

Lore machte auch keine Einwände. Die Füße taten doch schon ein bißchen weh.

So schritten sie heimwärts; dieser Heimweg dauerte eine ganze Weile.

Lore hatte zu Hause tüchtigen Hunger; sie saß im Erker und ließ es sich gut schmecken. Der alte Diener bediente sie aufmerksam. Sie richtete einige freundliche Worte an ihn, worüber er sich sehr zu freuen schien.

Dann klingelte plötzlich das Telephon.

Der Diener nahm den Hörer auf; im nächsten Augenblick meldete er:

„Der Herr Doktor ist am Telephon. Er möchte die gnädige Frau sprechen."

„Ja?"

Lore war schon neben ihm, nahm den Hörer zur Hand.

„Guten Tag, Frank! Du willst mich sprechen?"

„Guten Tag, Lore. Ja, ich will einige Herren morgen zur Jagd mit herausbringen. Ist es dir recht?"

„Ja — Frank — nein — ich..."

Lore dachte an die Rehe, die sie heute im Walde gesehen hatte.

„Frank, ich war vorhin mit dem Förster im Walde. Es war wundervoll. Ich habe Rehe gesehen. Bitte, veranstalte keine Jagd. Wenigstens so lange nicht, wie — ich hier noch bin. Ich ertrüge es nicht, wenn ihr eines der Tiere schießen würdet."

Ein kurzes Lachen.

„Ja, Kindel, aber die Tiere sind doch dazu da!?"

„Ja, das sind sie wohl. Ich — bin töricht. Vater hat ja auch auf Loringer Revier Rehe geschossen und hat sich immer einige Herren dazu eingeladen. Bitte — ich habe doch auch nichts zu bestimmen."

Die Tränen saßen ihr in der Kehle.

„Lore? Ja, was ich sagen wollte: Wir werden die Jagd also einstweilen beiseite lassen. Ich komme dann morgen abend allein nach Friedrichsheim hinaus. Uebermorgen müssen wir aber beide hier in unserem Stadtheim sein. Es gibt eben doch allerlei zu tun. Uebrigens — entschuldige Lore, daß ich heute früh, ohne mich von dir zu verabschieden, fortgefahren bin. Doch du schliefst noch fest, und wozu sollte ich dich wecken? Also dann morgen abend auf Wiedersehen, Lore!"

„Auf Wiedersehen, Frank!"

Lore stand noch eine ganze Weile am Apparat. Es war ihr fast unmöglich, ihre Gedanken in eine klare Bahn zu bringen.

Alle Hoffnung fiel wieder in ihr zusammen.

Frank, der so kühl und sachlich mit ihr gesprochen, sollte sie heute früh geküßt haben? Sie hatte sich geirrt, mußte sich geirrt haben.

Langsam ging Lore zum Tisch zurück. Alle Lebensfreude sank in einem Nichts zusammen.

Frank liebte sie nicht! Sie wollte sich das nur einreden, weil sie jetzt nach seiner Liebe Sehnsucht hatte.

Lore aß nichts mehr. Der alte Diener blickte sie bekümmert an.

Zehntes Kapitel.

Am anderen Tage rief Frank an und sagte, sie möge doch lieber noch einige Tage bleiben. Frau Keller werde wirklich allein fertig mit allem, und er selbst habe noch einige wichtige Besuche zu machen. Sie würde sich hier nur langweilen, während sie doch draußen in Friedrichsheim jeden Tag mit dem Förster spazierengehen könne.

Lore, die noch ganz unter dem Eindruck der Besichtigung des von ihm so großzügig gegründeten Heims stand, zitterte. Zu sehr hatte sie sich auf sein Kommen gefreut, um nun diese unerwartete Absage ohne weiteres überwinden zu können. Ihre Stimme klang verzagt, als sie fragte:

„Und wann soll ich kommen?"

„Ich hole dich am Heiligabend früh. Draußen in Friedrichsheim besorgt die Kippnicken alles. Sie macht das schon seit Jahren zu meiner vollsten Zufriedenheit. Sie wird wahrscheinlich auch schon längst alles besorgt haben. Vielleicht suchst du mit dem Förster die Tanne heraus, die den Leuten aufgestellt wird. Du kannst ja, wenn du Lust hast, ein bißchen mit schmücken helfen? Am Heiligabend gegen Mittag hole ich dich. Gegen sechs Uhr ist dann hier die Bescherung, und um acht Uhr müssen wir in Loringen sein. Eigentlich wird es eine Hetzjagd — findest du nicht? — Doch für uns beide ist es gut, wenn wir gerade an diesem Abend unter Menschen kommen. Allein miteinander wäre es ja doch zum Verrücktwerden. Nächstes Jahr wird es ja anders sein."

Noch ein paar Worte hin und her — dann saß Lore zusammengesunken im Sessel.

„Nächstes Jahr wird es ja anders sein."

Es war, als riefen es höhnische Kobolde aus den Zimmerecken ihr immer wieder zu.

Nirgends brauchte man sie. Nirgends! Frank machte wichtige Besuche! Ohne sie!

Wen besuchte er?

(Fortsetzung folgt.)

Hitler behält die Ruhe

Lloyd George verneint die Möglichkeit eines europäischen Krieges

Lloyd George verneint im „Sunday Dispatch" die Frage: „Wird es einen Krieg in Europa geben?" Er schreibt dazu u. a.: „Hitler scheint der einzige zu sein, der in der allgemeinen Aufregung die Ruhe behält. Er ist eifrig damit beschäftigt, die Ursachen für etwaige Reibungen mit seinen Nachbarstaaten zu beseitigen. Sein Pakt mit Polen ist ein bemerkenswertes Ereignis, eine Tat der mutigen Staatskunst." Keiner der Vorgänger Hitlers würde es gewagt haben, eine solche Vereinbarung durchzuführen. Es sei ein Beweis des Vertrauens, das Hitler allen Klassen in Deutschland eingeflößt habe, daß diese Verständigung mit allen ihren Folgerungen ohne Tadel aufgenommen worden sei. Der Pakt mit Polen würde es einer chauvinistischen Regierung in Frankreich schwer machen, wegen der Braunhemden oder wegen der Gerüchte von einer deutschen Wiederaufrüstung Unruhe zu stiften. Wenn sich Polen abseits halte, könnte Frankreich sich kaum eine Aktion am Rhein leisten. Auch die englische Oeffentlichkeit würde sicherlich ein aggressives Vorgehen gegen Deutschland nicht unterstützen. Hitlers persönliche außenpolitische Aeußerungen hätten eine beruhigende Wirkung gehabt.

Keine Lotterie für „Mutter und Kind"

In der Oeffentlichkeit ist verschiedentlich behauptet worden, daß für die Durchführung des Hilfswerkes „Mutter und Kind" eine Lotterie eingerichtet werden würde. Das ist nicht der Fall. Genau so wenig, wie die Darstellung richtig ist, der Eintopf-Sonntag würde nach Beendigung des Winterhilfswerks weitergeführt.

Was bringt die Dreimächtekonferenz?

Das Programm für Rom — Abschluß eines Konsultativpaktes?

Wie der Budapester Berichterstatter des „Neuen Wiener Tageblattes" erklärt, umfasse das Programm der am 14. März in Rom beginnenden Dreimächtekonferenz Ungarn-Oesterreich-Italien, wie entgegen allen amtlichen Dementis festgestellt werden müsse, neben den wirtschaftlichen Fragen den Abschluß eines Konsultativpaktes zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn. Der Abschluß einer Zollunion sei nicht vorgesehen, dagegen würde ein Regionalpakt angestrebt, der auf französischer und tschechoslowakischer Seite keine Opposition finden werde. Man rechne daher damit, daß die Tschechoslowakei sich früher oder später veranlaßt sehen würde, den römischen Verhandlungen beizutreten. Schwieriger sei jedoch der Interessenausgleich mit Deutschland, da die vorgesehene Schaffung der Triester Freihafenzone eine empfindliche Schädigung des Hafenbetriebes von Hamburg und Bremen nach sich ziehen würde.

Ueber den Charakter des geplanten Konsultativpaktes verlautet in Wiener internationalen Kreisen, daß nach bisherigen Plänen darin die völlige Uebereinstimmung der drei Mächte in den sie gemeinsam berührenden Fragen festgestellt und darüber hinaus vereinbart werden soll, in Zukunft eine **gemeinschaftliche Verständigung in allen großen internationalen Fragen** herbeizuführen. Der Konsultativpakt solle formal für den Beitritt der übrigen Mächte offengehalten werden. Wie weit jedoch eine direkte Aufforderung an bestimmte an den südosteuropäischen Fragen direkt interessierte Mächte erfolgen solle, scheine noch nicht festzustehen. Man solle — wie behauptet wird — in römischen politischen Kreisen gegenwärtig eine Formel suchen, die vor allem den Beitritt der Mächte der Kleinen Entente ermöglichen würde.

Ueber den praktischen Wert eines Konsultativpaktes bestehen jedoch in Wiener diplomatischen Kreisen weitgehende Zweifel, da eine Ueberwindung der in den südosteuropäischen Fragen bestehenden Gegensätze und Schwierigkeiten durch einen derartigen rein formalen Pakt in keiner Weise erreicht werde.

Gömbös fährt allein nach Rom

Den Montagsblättern zufolge wird nun Ministerpräsident Gömbös allein nach Rom fahren. Die ursprüngliche Absicht, auch den Außenminister, den Handelsminister und den Ackerbauminister zu den Verhandlungen in Rom hinzuzuziehen, ist fallen gelassen worden, da es sich lediglich um die Zusammenkunft der Regierungsleiter der drei Länder handele.

Noch 250 000 Ehestandsdarlehen

Weitere Geschäftsbelebung durch Ehestandsdarlehen

Um jeden Zweifel auszuschließen, teilt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, mit, daß die gegenwärtige Unterbrechung in der Ausgabe von Bewilligungsbescheiden für Ehestandsdarlehen nur bis zum 31. März 1934 dauern wird, und daß sofort nach Ostern mit der Ausgabe von Bewilligungsbescheiden der Ehestandsdarlehen wieder begonnen werden wird.

Es werden im neuen Haushaltsjahr, d. i. in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935, etwa 250 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden. Es besteht infolgedessen für die Tischler, Möbelhändler und Verkaufsstellen von Hausgerät begründeter Anlaß, sich auf eine Fortdauer der Geschäftsbelebung einzustellen.

Mehrarbeit durch zu knapp bemessene Lieferfristen muß vermieden werden

Ein Erlaß des Reichsarbeitsministers

In der letzten Zeit sind dem Reichsarbeitsminister wiederholt Klagen darüber zugegangen, daß bei Vergebung von Aufträgen zu kurze Lieferfristen gestellt würden. In solchen Fällen sei die rechtzeitige Erledigung der Aufträge nur durch Mehrarbeit der vorhandenen Belegschaft möglich. In zahlreichen Fällen würden daher Anträge auf Zulassung von Mehrarbeit gestellt.

Hierzu bemerkt der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß an die obersten Landesbehörden für Arbeitsbeschaffung und für Gewerbeaufsicht im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister, daß die Festsetzung knapp bemessener Lieferfristen in dem gegenwärtigen Anlaufstadium der Wirtschaft nicht grundsätzlich als unerwünscht bezeichnet werden kann. Die Fristen müssen aber unter allen Umständen wenigstens so ausreichend bemessen sein, daß die Betriebe Arbeitslose für die Erledigung der Aufträge heranziehen können.

Keinesfalls darf die Fristsetzung — von ganz besonderen, wirtschaftlich begründeten Ausnahmefällen abgesehen — dazu führen, daß die vorhandene Belegschaft Mehrarbeit leisten muß, zumal wenn andere gleichartige Betriebe stilliegen oder stark eingeschränkt arbeiten. Bei Anträgen auf Genehmigung von Mehrarbeit durch die Gewerbeaufsichtsbeamten darf der Hinweis auf die kurzen Lieferfristen nicht ohne weiteres für die Genehmigung ausschlaggebend sein.

Frankreichs Antwort Ende der Woche in London?

Die französische Antwort in der Abrüstungsfrage dürfte, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" sagt, Ende der Woche nach London gesandt werden. Es sei nicht länger daran zu zweifeln, daß sie, möge sie auch in der Form noch so höflich sein, tatsächlich die Vorschläge der britischen Denkschrift völlig ablehnen werde. Sie werde überdies Weiterverhandlungen völlig aussichtslos machen. Es verlautet, daß Doumergue und seine Kollegen wieder alle Forderungen stellen werden, die die früheren Schwierigkeiten ergeben haben und die sich nicht wesentlich von dem Standpunkt vom Oktober vor. Js. entfernen.

Amerikanischer Sonderbotschafter

Die Vereinigten Staaten senden einen Sonderbotschafter für Weltwirtschaftsfragen nach Europa

Der frühere amerikanische Botschafter in Rom, Washburn Child, der sich zum Ende von Coolidges Amtsperiode als Schriftsteller zur Ruhe setzte und besonders für Mussolini und später auch für Roosevelt literarisch eintrat, wurde am Montag zum Sonderbotschafter ernannt. In dieser Eigenschaft wird er eine Rundreise durch Europa machen und mit den einzelnen Regierungen über den augenblicklichen und noch zu erwartenden Stand der Weltwirtschaftslage, besonders aber über die auf der Londoner Wirtschaftskonferenz angenommenen oder vorgebrachten Entschließungen verhandeln. Child reist am 14. März nach Europa ab.

Der Völkerbund hatte kein Glück

Der Streit zwischen Bolivien und Paraguay — Ergebnislose Friedensvermittlung des Völkerbundsausschusses

Nach einer Havas-Meldung aus Buenos Aires ist die Friedensvermittlung des Völkerbundsausschusses für den Streit zwischen Bolivien und Paraguay auf große Schwierigkeiten gestoßen, so daß der Ausschuß bereits am 6. oder 7. März seine Rückreise nach Europa antreten dürfte. Auf den Friedensvorschlag des Ausschusses habe die bolivianische Regierung bisher noch nicht geantwortet. Dazu komme, daß die Antwort Paraguays Forderungen enthalte, die die Fortsetzung der seit Anfang Januar stattfindenden Verhandlungen in Buenos Aires unmöglich machten. So habe Paraguay folgende sechs Bedingungen gestellt:

1. Einstellung der Feindseligkeiten. Dabei müssen noch vor Aufnahme der Friedensverhandlungen Sicherheitsbürgschaften gestellt werden.
2. Zurückziehung der Heere vom Chaco-Gebiet.
3. Ausschließliche Kontrolle der Polizeigewalt im Chaco-Gebiet durch Paraguay.
4. Das Haager Schiedsgericht entscheidet nur über die Demarkationslinie zwischen Bolivien und Paraguay, jedoch nicht über die von Bolivien angeschnittenen Gebietsfragen, deren Vorhandensein Paraguay nicht anerkennt.
5. Die vom Völkerbundsausschuß vorgeschlagene Friedenskonferenz muß zusammentreten, bevor die Frage dem Haager Gericht unterbreitet ist.
6. Die Kriegsschuld muß festgestellt werden.

Alles um Gold!

Das große Rennen um neue Goldquellen und die „Goldpumpe" in USA.

Der neue Goldrausch, der in Transvaal ausgebrochen ist, der schon zu blutigen Zwischenfällen unter den Minenbesitzern geführt hat und der auf ganz neue, große Goldfunde zurückgeführt wird, hat seine tiefere Ursache wohl doch in dem Bestreben der Völker, die sich vom Golde abhängig fühlen, unter allen Umständen neue Quellen zu erschließen. Nicht umsonst schickt man auch beispielsweise

Major Campbell mit seinem Rennwagen in die Wüste . . .

Campbell — der Name hat internationalen Klang. Er ist der König der Rekorde, Englands berühmtester Autorennfahrer, der vor einigen Jahren an der Küste von Florida den Schnelligkeitspreis für England eroberte, indem er 350 Stundenkilometer aus seinem „Blauen Vogel" herausholte. Inzwischen genügt die amerikanische Küstenrennstrecke nicht mehr den neuzeitlichen Rekordansprüchen — man schickt Major Campbell aus, ein geeignetes Gelände aufzufinden.

Campbell sucht es merkwürdigerweise in der Kalahari-Wüste im Herzen Afrikas. Ihm scheinen die atmosphärischen Voraussetzungen und die Bodenbeschaffenheit der dortigen Gegend besonders geeignet für seine Zwecke: für die Aufstellung eines neuen Autoweltrekordes mit 400 Stundenkilometern!

In Wirklichkeit, so flüstert man sich zu, ist diese Aufgabe nur Vorwand, denn Campbell wurde in Wirklichkeit damit betraut, neue Goldminen in der Wüste Kalahari aufzusuchen und zu erforschen. Das Goldvorkommen in diesen sehr wenig bekannten Breiten wurde durch einen Gelehrten bereits festgestellt, so daß Campbell nur die Klärung von technischen Einzelheiten obliegt. Man hat besondere Flugzeuge gebaut, die mit riesigen Wassertanks, Waffen- und Forschungsgeräten ausgerüstet sind.

Der Rennfahrer als Goldsucher in der Wüste — und dabei sind wir noch weit von den Aprilscherzen entfernt!

Die 30 Millionen auf den Kokosinseln —

lassen die Menschheit gleichfalls nicht ruhen. Kaum zu sagen, wieviel Schatzsucher sich bereits um die vergrabenen Werte vergeblich bemühten, so daß fast die Annahme, die ganze Schatzgeschichte sei nichts anderes als ein übler Scherz, nahe liegt. Kapitän Santon, ein bewährter altenglischer Seebär, ist durchaus anderer Ansicht.

Er hat einige Gelehrte beschäftigt, die ihm das gesamte „Schatzmaterial" zusammenstellten, das seit 1821, wo angeblich Kapitän Thompson die ihm anvertrauten Juwelen und Goldbarren auf den Kokosinseln vergraben haben will, eine stattliche Reihe von Bänden einnimmt. Aber sie beweisen Kapitän Stanton nur etwas, was er schon lange wußte: daß nämlich er selbst der einzige Sterbliche ist, dem das wahre Versteck des Millionenschatzes bekannt ist.

Sehr zuversichtlich ist er dieser Tage im englischen Hafen Pembroke mit einem Schoner in See gestochen, der symbolischerweise „Romance" heißt . . . Aber er ist seiner Sache völlig sicher. Denn selbst für den Fall, daß seine Kenntnis ihn trügen sollte, so hat er sich doch ein „Metallophon" erbaut, einen mystischen Apparat, der auf elektro-radiologischem Wege das Vorhandensein metallischer Erdschätze anzeigt. Was kann Kapitän Stanton also schon geschehen? (Er kann höchstens unverrichteter Dinge von einer sehr reizvollen, romantischen Südseereise zurückkehren . . .)

Die unersättliche Saugpumpe für Gold

Gold — Gold! Die Jagd danach ist heute fast wilder und erbitterter denn je, auch wenn man von solchen „Außenseitern", wie den obengenannten, absehen will. Wohin fließt nun das Gold der Erde?

Im Augenblick ist Amerika die unersättliche Goldpumpe der Welt. Der Goldblock in Neuyork nimmt gigantische Ausmaße an. Allein in den letzten Wochen wurden, wie englische Blätter melden, auf sieben Großdampfern 31 650 000 Pfund Sterling von England nach Amerika verschifft, dazu müssen noch sechseinhalb Millionen indisches Gold addiert werden und eine Million Pfund Sterling aus Kanada, so daß, kleinere Zahlungen eingerechnet, rund 46 Millionen Pfund Sterling allein in jüngster Zeit nach Neuyork strömten.

Bisher besaß USA. bereits 50 Prozent der Goldvorräte der Welt, inzwischen wächst sein Goldblock kräftig, da auch Frankreich beträchtlich zu seinem Anwachsen beitragen muß . . .

Zehn Militärflugzeuge verbrannt

Geheimnisvolle Explosion auf einem amerikanischen Flugplatz — Eine halbe Million Schaden

Auf dem Flugplatz von Fort Leavenworth (Kansas) ereignete sich eine geheimnisvolle Explosion, die einen großen Brand zur Folge hatte. Es wurden zehn Militärflugzeuge sowie eine Flugzeughalle zerstört und umfangreiches wissenschaftliches Material schwer beschädigt.

Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Diese Aufsehen erregenden Vorgänge werden auf die kürzlich von Präsident Roosevelt erlassene Anordnung zurückgeführt, daß eine Untersuchung über die Beschuldigungen der Sabotage von Militärflugzeugen vorgenommen werden sollte.

Riesenbrand in einem japanischen Badeort

In dem japanischen Badeort Atami ist ein Brand ausgebrochen, der mit riesiger Schnelligkeit um sich griff und mehrere große Hotelgebäude zerstört hat.

Nach riesigen Anstrengungen ist es der Feuerwehr in den frühen Morgenstunden gelungen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Ueber 2800 Todesopfer der Pest in Indien

Wie Reuter aus Lucknau (Indien) meldet, wurden nach einer amtlichen Statistik in den Vereinigten Provinzen innerhalb von drei Wochen 2866 Todesopfer der Pest gezählt.

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 3. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M. 89745 98054 307035 366644 385568 388044
10 Gewinne zu 2000 M. 110251 177971 275957 277686 368009
30 Gewinne zu 1000 M. 86125 96555 140082 177187 188750 246061 250703 265323 270682 303097 317250 362044 370010 378524 385795
66 Gewinne zu 500 M. 343 1873 7456 7829 14775 28675 34837 54323 76019 87456 123753 138987 145391 147413 154119 171883 180040 196823 216173 217080 221025 248336 284315 288516 308138 313059 320381 334488 352502 355677 369820 386353 396554
360 Gewinne zu 300 M. 4914 7428 9766 11068 11246 12678 15003 15075 15503 21626 23302 33170 34405 34525 35677 35856 37268 37359 44173 45393 46815 54175 54317 55253 56375 56970 57419 58065 62130 62160 62308 63158 65059 68226 68708 73322 73386 74309 74763 76031 87202 88316 88861 89993 92393 92924 96999 99040 102620 102655 103330 104207 111717 113937 121421 122719 122838 126317 128776 128974 130210 131364 131425 133165 137829 147539 148789 150108 154571 155265 156874 158734 160598 160381 161313 163361 165337 167879 167948 168247 169310 171310 172111 174415 178480 179449 180571 181848 186721 186907 187477 187746 188843 191895 194481 194647 195283 195654 196985 199531 200130 201703 202384 207491 208993 209844 209852 212049 212766 215147 215153 218311 220006 222470 224243 224952 233215 236122 236248 241902 243205 243274 244704 246604 245812 246171 248863 251327 257239 267408 271193 271995 274253 278772 281956 283026 283444 285930 287307 301338 301405 313534 317511 322012 322980 324319 325934 326376 327655 332537 344622 345450 346861 349845 350414 350440 350538 356042 356122 356444 357756 357997 358000 368133 361293 364333 365164 367509 369004 372230 373246 373455 379149 382019 388340 390906 391798 394314 395555 397218

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 261629
6 Gewinne zu 3000 M. 92917 256597 360910
8 Gewinne zu 2000 M. 113575 272144 323046 329129
32 Gewinne zu 1000 M. 33461 56900 84204 112033 114293 139145 157878 166479 186962 233806 282621 286865 300776 322714 366132 389167
36 Gewinne zu 500 M. 21869 32715 64973 85141 131451 147068 151635 151813 155544 214364 223529 223789 259266 260241 296903 303989 324971 356735
288 Gewinne zu 300 M. 1287 1353 2107 4336 17736 20980 22871 23150 27102 39165 41984 45196 55944 56578 61545 68492 69532 75159 76793 78569 80137 83474 86880 87377 88763 89788 90424 90512 93397 94838 96465 99837 102790 109767 110102 113238 118424 120391 121670 123905 132303 134962 140805 142866 149770 157863 159914 162082 162195 164350 166573 166977 167778 171599 171920 172334 172473 172685 173454 173735 175598 176271 178381 180293 180845 181740 185711 188577 190482 191601 191998 193403 195863 196647 196819 202540 206219 208615 209100 211726 213938 214311 215370 223501 224640 227148 231535 232525 236552 239047 240523 243329 245978 247449 247774 250189 252452 253585 255445 255928 259224 259802 272928 275646 279355 280272 280881 286082 293910 296394 298017 300173 300969 304892 309752 311337 323330 323838 327238 330842 335035 335054 335418 338440 338535 353915 360256 362952 363625 364313 366498 372692 374377 376701 377695 377809 381092 383658 386544 392260 395041 396803 397600 398341

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1538 23423 36010 42711 71415 252727 268661 300074 375499 394616

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100 000, 2 zu je 30000, 6 zu je 10000, 60 zu je 5000, 88 zu je 3000, 156 zu je 2000, 270 zu je 1000, 822 zu je 500, 5254 zu je 300 und 180 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

NSDAP., Ortsgruppe Schwerte

Pg. Oberbürgermeister

Heinrich Vetter, Hagen

spricht heute abend 8 Uhr im „Reiche des Wassers". Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Wer war Ihr Großvater?

Diese Frage ist heute wichtiger denn je. Legen Sie sich ein Familienarchiv an. Das Material dazu,

Die Mentor Familientafel

erhalten Sie für **60** Pfennig in der

Buchhandlung C. Braus

Adolf Hitler-Platz 3

Wichtig für Bauern!

Soeben erscheint

der zweite Teil (Landwirtschaftliches Jahr- und Adressbuch)

zu

Mentzel und v. Lengerke's Landwirtschaftlicher Hülfs- u. Schreibkalender

Dieser Teil erscheint erst jetzt, da die neusten Bestimmungen noch berücksichtigt werden mussten.

Preis 1.50 RM.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus Schwerte

Holzverkauf

Im Walde der Stadt Schwerte sollen am Donnerstag, den 8. März 1934, vorm. 9 Uhr ab, ca 40 fm starkes und schwaches Buchen- u. Eichenholz, zu Brenn-, Pfosten- und Geschirrholz geeignet, an Ort und Stelle, bei guter Abfuhr, öffentl. meistbietend verkauft werden. Letzter Verkauf! Bedingungen im Termin. Versammlung der Käufer am Freischütz.

Schwerte, den 27. Februar 1934.

480 Der Bürgermeister.

Wir drucken alles!
Buchdruckerei C. Braus

Gut möbliertes

Zimmer

gesucht.

Offerten unter S. A. 486 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiges sauberes

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für alle Hausarbeiten zur Aushilfe gesucht. **Hotel zur Post.**

Heute eintreffend:

Blutfrische grüne Heringe

5 Pfd. nur -.48

Morgen eintreffend:

großer Kochfisch

Pfd. nur **-.23**

Bratfisch

Pfd. nur **-.24**

Kolonialwaren-Vertrieb-Ges. m. b. H.

Hüsingstr. 22-24

(Haus Feit) 485

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert, Mittwoch, den 7. März 1934, 10 Uhr, Ostenstraße 26:

1 Bücherschrank, 1 Nähmaschine, 1 Ladeneinrichtung, 1 Speisezimmer, 1 Klavier, Romane, 1 Waschtisch, 1 Wohnzimmer, 1 Registrierkasse, 1 Schreibmaschine, 1 Waage, Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Franz,
Obergerichtsvollzieher
Graf-Adolfstraße 5.

484



Buchhandlung Carl Braus

Adolf Hitler-Platz 3

Turnen, Spiel, Sport

Tus 06 wieder in Front!

BV. Iserlohn 11 knapp, aber sicher mit 3:2 geschlagen!

Am Sonntag bewiesen die Schwerter erneut ihre ansteigende Form. Leider hat sich die Mannschaft zu spät gefunden, weshalb sie in den Kämpfen um den Gruppenmeistertitel nicht mehr eingreifen kann. Durch einige unglückliche Spiele der 1. Serie wurden diese Aussichten genommen. Es kann jetzt nur noch zu einem der ersten Tabellenplätze reichen! Die Iserlohner hatten noch Aussicht auf den Titel. Durch die Niederlage gegen 06 sind sie ebenfalls um diese Aussicht gekommen und werden sich nun anstrengen müssen, den 3. Tabellenplatz vor Schwerte 06 mit gleicher Punktzahl zu behaupten.

Das Spiel der beiden Kontrahenten brachte den erwarteten erbitterten Kampf. Die Iserlohner legten sofort ein scharfes Tempo vor und führten auch bald mit 1:0. Die Schwerter ließen sich aber nicht aus dem Konzept bringen und erreichten noch vor der Halbzeit den Gleichstand. Die Gäste hatten sich dann zu sehr verausgabt und die Tusleute bekommen Oberwasser. Trotzdem gehen die Gäste wieder in Führung, dem Schwerte aber prompt darauf wieder den Ausgleich entgegensetzt. In den letzten 10 Minuten setzen die Schwerter Dampf auf und ganz kurz vor Ende gelingt ihnen der Siegestreffer. Als verdiente Sieger verlassen sie den Platz. Die Mannschaft hat ein Gesamtlob verdient! Iserlohn kämpft einen unglücklichen Kampf, den die Elf hart, aber fair durchführte!

VfB. Westhofen

VfB. Westhofen 1. — Schwarz-Weiß Holzen 1. 1:2 (0:0).

Dieser Kampf wurden von den klasseniedrigeren Holzenern gewonnen, obwohl sie nur 10 Mann zur Stelle hatten. Bei den Westhofenern vermißte man 4 der besten Spieler, aber immerhin kann dieses den Erfolg der Holzener nicht schmälern. Bei den VfB.lern sah man aber auch nichts, was auch nur in etwa an die Leistungen des Vorsonntags erinnert hätte, vor allen Dingen zeigten die Stürmer solche Hilfslosigkeit, daß es nicht weiter wundern kann, wenn die Elf trotz überlegenen Spiels nicht ein Tor erzielte. Der Ehrentreffer wurde durch Elfmeter erzielt.

VfB. Westhofen 2. — Tus 06 Schwerte 2. 5:1.

Handball

Turngemeinde Westhofen 1883

Tv. Nachrodt-Obstfeld — Tgd. Westhofen 4:15.

Nachdem die Handballer der Turngemeinde Westhofen am 25. Februar in Hohenlimburg-Oege mit 4 Ersatzleuten geschwächt eine knappe Niederlage hinnehmen mußten, traten sie am vergangenen Sonntag die weite Reise nach Nachrodt an, um sich der Handballmannschaft des dortigen Turnvereins zum fälligen Meisterschaftsspiel zu stellen. Da sie mit nur 2 Mann Ersatz antreten konnten, waren dieses Mal ihre Siegesaussichten besser. Sie begannen das Spiel auch sogleich mit einem flotten Tempo und gestalteten es während seiner ganzen Dauer eindeutig überlegen. Zwar hatten die Nachrodter nur zehn Mann zur Stelle; diesen Vorteil verloren jedoch die Westhofener, als nach etwa 15 Minuten Spieldauer ihr Torwart bei der Abwehr eines Torwurfes so unglücklich zu Fall kam, daß er für den Rest des Spieles ausscheiden mußte. Beim Wechsel stand das Spiel 2:7, zum Schluß 4:15 für Westhofen.

Der Sieg der Westhofener war in dieser Höhe verdient. Die Mannschaft zeigte ein gutes Spiel, wenn auch das Tempo in der zweiten Halbzeit abnahm. Am besten war wieder einmal die Stürmerreihe, die durch ihr glänzendes, auf hoher technischer Stufe stehendes Stellungsspiel erfreute. Auch an Wurffreudigkeit fehlte es dem Sturm nicht, was schon die hohe Torzahl beweist. Läuferreihe und Hintermannschaft konnten ebenfalls gefallen. Sie ließen die Gegner nicht oft zum Wurf kommen. Der Ersatztorwart war an den drei Bällen, die er durchließ, schuldlos. Zeigt die Mannschaft am nächsten Sonntag ein gleich gutes Spiel, dann wird ihr ein Sieg gegen Polizei Iserlohn 2 nicht schwer fallen.

Turnen

Die Saar-Kunstturner in Dortmund in Ehren unterlegen.

Klinger-Schwerte zweitbester Einzelturner.

Dortmund, 5. März. Die letzte Kunstturnveranstaltung im Winter 33/34 im Dortmunder Gebiet wurde im Dortmunder Eintrachthaus zu einem außergewöhnlichen Erlebnis für die Zuschauenden. Sonntag war ein Ehrentag für unsere Turnschwestern und Turnbrüder von der Saar. **Das Endergebnis lautet: Dortmund 1643 Punkte, Saar 1617½ Punkte. Der beste Einzelturner war Trostheim-Dortmund mit 75,5 Pkt. in der Gesamtleistung. Der Zweitbeste war Klinger-Schwerte mit 71 Pkt. in der Gesamtleistung.**

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 5. März. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 759 Stück Großvieh, darunter 38 Ochsen, 105 Bullen, 563 Kühe, 40 Färsen, 11 Fresser; 681 Kälber, 10 Schafe, 2750 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh, Kälbern, Schweinen langsam, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen: ab 1. 31 bis 34, b) 27—30, c) 23—26; Bullen: a) 30—32, b) 27—29, c) 23—26; Kühe: a) 29 bis 32, b) 26—28, c) 22—25, d) 15—21; Färsen: a) 30—33, b) 26—29, b) 22—25; Kälber: a) 45—50, b) 35—44, c) 26—34, d) 16 bis 25; Schweine: a) 46—50, b) 45—50, c) 43—48, d) 40—46, e) 35—43, g) 40—45. Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebendgewicht verkauft in RM: 1 zu 51, 132 zu 50, 157 zu 43, 326 zu 48, 394 zu 47, 505 zu 46 328 zu 45, 257 zu 44, 145 zu 43, 98 zu 42, 110 zu 41, 10 zu 35, 1 zu 33, 1 zu 32, 1 zu 27, 1 zu 20.

Die hochinteressante Abhandlung über

Hofrat Dr. Bährens

welche die „Schwerter Zeitung" aus der Feder des bekannten Heimatforschers Professor Dr. Sellmann, Hagen, brachte, ist jetzt als Broschüre erschienen und in unserer Buchhandlung zum Preise von RM. 1.— erhältlich.

Carl Braus

Adolf Hitler-Platz 3 Große Marktstraße 3

.....weil sie so gut schmecken–



deshalb sind MAGGI's Suppen bei groß und klein so beliebt

- Mehr als 30 Sorten -

B. 518.

Yvonnes Geheimnis

Roman von Klothilde von Stegmann

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nach Ihrer Erzählung liegt die Sache doch so: Ihr Gewährsmann oder besser Ihre Gewährsfrau hat in der Nacht eine Unterhaltung belauscht. Nehmen wir an, das sei richtig. Dabei hat es sich herausgestellt, daß die beiden Zimmernachbarn sich kennen, dies aber verheimlicht haben. Endlich hat der Russe — es war doch der Russe? — das Fräulein Dumont anders angeredet, als wie sie heißt. Na, Kosenamen oder Familienbezeichnungen sind manchmal das Verrückteste, was man sich vorstellen kann. Da findet sich kein Mensch zurecht. Und gehört hat das junge Mädchen dazu den angeblichen Namen nur durch die Tür. Warum die beiden verheimlichen, daß sie sich kennen, weiß ich auch nicht. Wie Sie aber auf diese simplen Sachen ein ganzes Verdachtsgebäude aufbauen wollen, ist mir nicht verständlich. Nun ist noch von den geheimnisvollen Leute in Paris die Rede gewesen, die ungeduldig werden. Und die Frau hat sich beklagt, daß sie nicht weiterkommt. Ja, Kollege, das kann sich doch schließlich auf alles mögliche beziehen. Endlich will die Dame, die Ihnen die Mitteilungen machte, noch den Namen ihres Angebeteten gehört haben. Die Dumont hat wahrscheinlich einen ganz anderen Namen genannt. Aber daß ein verliebtes Mädchen denkt, alle Welt beschäftige sich mit ihm, das sollte wohl ein so erfahrener Kriminalist doch wissen. Also worauf, in aller Welt, stützt sich nun Ihr Verdacht? Auf das Gerede eines eifersüchtigen Mädels? Offenbar doch darauf, daß der Geheimnisvolle etwas Feines gefangen hat. Dafür kann doch die hübsche Französin nichts. Also, da Sie mich gefragt haben — meine Antwort lautet: Hände weg! Wirkliche Verdachtsgründe liegen nicht vor, und Sie sitzen eines Tages schön in der Tinte."

Verstimmt hatte Doktor Miller das Zimmer des Kriminalrats Werbel verlassen. Was Werbel gesagt hatte, war nicht zu widerlegen. Aber Verbel und Doktor Miller waren sich noch nie einig gewesen. Werbel glaubte nur an Tatsachen. Aber Doktor Miller schwor darauf, daß zum Kriminalisten noch mehr gehöre. „Witterung!" nannte er es. Es war etwas Gefühlsmäßiges. Und es hatte Miller bisher selten getäuscht. Wenn Miller „Witterung" hatte, dann trug er natürlich auch noch Tatsachen zusammen. Der Verdacht genügte natürlich nicht. Es mußten selbstverständlich Beweise sein.

Neuntes Kapitel.

Aber darum handelte es sich ja gerade, diese Beweise zu beschaffen. Das war bisher nicht gelungen. Das stimmte! Ja, wenn Irene einen beliebigen Vornamen gehört hätte! Aber es war doch der Vorname einer Frau gewesen, die als verdächtig bekannt war. Und wie hätte Irene auf diesen Namen kommen sollen, den sie noch nie gehört oder gelesen hatte? Freilich gab es auch andere Menschen mit dem gleichen Vornamen.

Wenn Miller nicht um Seeburg in Sorge gewesen wäre, wahrscheinlich hätte er die Sache auch fallen lassen. Doch Seeburg war es schließlich wert, daß man ihm zuliebe auch einem Fall nachging, der nicht klar lag. Zeigte sich, daß Fräulein Dumont wirklich harmlos war — nun, dann konnte man die Akten immer noch schließen. Aber die Flinte ins Korn werfen, weil das Wild nicht so leicht zu erlegen war, das war nicht Doktor Millers Sache.

Das Telephon der Hauszentrale läutete. Doktor Miller nahm den Hörer:

„Ein junger Mann möchte Herrn Doktor sprechen. Er heißt Franz Walburg. Was soll ich für Bescheid geben?"

„Lassen Sie ihn zu mir führen."

Doktor Miller legte den Hörer auf und zündete sich eine Zigarre an. Was wollte der Junge? Hatte er wieder was angestellt? Es klopfte. Der junge Walburg trat auf das „Herein!" Doktor Millers ins Zimmer.

„Was bringen Sie Schönes, Walburg? Haben Sie wieder ein Aktenstück gesichert?"

„Nein, Herr Kriminaldirektor! Davon habe ich genug. Aber Sie hatten mir damals erlaubt, wieder einmal vorzusprechen, wenn ich im Auswärtigen Amt nicht bleiben dürfte"

„Will man Sie dort nicht behalten, Walburg?"

„Ja — das schon! Es hat sich dank Ihrer Fürsprache, alles wieder eingerenkt. Aber ich passe nicht dahin. Und deshalb möchte ich gern noch einmal fragen, ob es eine Möglichkeit gibt, daß ich bei der Kriminalpolizei beschäftigt werde? Ich hätte zu so einer Tätigkeit, wie Sie sie haben, viel mehr Lust, Herr Kriminaldirektor."

„Sachte mit den jungen Pferden, mein Junge. Erstens habe ich auch nicht gleich den Posten gehabt, den ich jetzt bekleide und zweitens: leicht und sehr angenehm ist mein Beruf auch nicht. Mit der Tabakspfeife herumlaufen, alle Leute aus den Augenwinkeln ansehen und dann mit dem Revolver in der Hand als stolzer Meisterdetektiv den Täter verhaften, wie man das jahrelang im Kino vorgeführt hat, so einfach ist die Sache nun doch nicht."

„Das weiß ich, Herr Direktor, aber was ich jetzt zu tun habe: immer Akten abschreiben — ich halte es nicht aus. Und dazu noch die ewige Schikaniererei von dem Malesius? Seit der so viel Geld hat, ist es nicht auszuhalten mit ihm."

„Sie meinen wohl den Herrn Assessor von Malesius? Seit wann hat der denn ‚so viel Geld', und woher wissen Sie das denn?"

„Na, früher, da kam er oft: ‚Walburg, holen Sie mir doch mal zehn Zigaretten zu drei. Sie müssen es aber auslegen. Gestern haben sie mich mächtig gerupft.' Und auf einmal raucht er die teuersten Zigaretten. Hat immer ganze Schachteln da und tut, als ob er weiß was wäre. Seitdem ich ihm gesagt habe, ich kümmere mich nicht darum, was der Herr von Seeburg für Akten in sein Zimmer bekäme, und ob er B. 518 zur Bearbeitung hätte, seitdem ist der Teufel los! Alles soll falsch sein, was man macht und ist undeutlich geschrieben — wirklich, so halte ich es nicht mehr lange aus. Können Sie mir da nicht helfen, Herr Kriminaldirektor?"

„Bestimmt kann ich Ihnen nicht helfen, wenn Sie weglaufen. Bleiben Sie vorläufig ruhig auf Ihrem Posten. Ich will sehen, was für Sie zu machen ist. Auf Anhieb geht so etwas natürlich nicht. Und aushalten muß man in unserem Berufe erst recht. Wer da keine Geduld hat und Unbequemlichkeiten nicht mit in den Kauf nimmt, keine Ausdauer hat, der wird es zu nichts bringen."

Mit veränderter Stimme fuhr Doktor Miller fort:

„Nun beantworten Sie mir mal ein paar Fragen, Walburg? Seit wann bemerkten Sie die Veränderung bei Herrn von Malesius? Ist das ganz plötzlich gekommen?"

„Ja! Wie lange es her ist, weiß ich nicht genau. Vielleicht acht Tage. Da war er erst noch ganz nett und stöhnte, daß er kein Geld habe. Am anderen Tage kam er ganz verstört ins Amt. Am nächsten Tage war er wie ausgewechselt. Mit den teuren Zigaretten fing es an, dann hatte er plötzlich ein neues Etui, und gestern kam er mit einem feinen, neuen hellen Anzug, den ich noch nie gesehen habe.

Fortsetzung folgt.